Sechs verschiedene

Ermahnungsreden

auf das

neue Jahr.

Herausgegeben

von dem

Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:

„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes rc.; Katholische Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhundert rc.; Betrachtungsreden über die vier letzten Dinge des Menschen rc.; Betrachtungsreden auf alle Sonntage des ganzen Jahres rc., nebst mehreren andern Schriften."

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebrüder Räber.

Erste Rede
auf das
neue Jahr.

Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung. Luk. 16, 2.

Das alte Jahr ist vorübergegangen und kehrt nicht mehr zurück. So altert die Erde und nähert sich jener Stunde, die auch endlich ihre letzte seyn wird. Wie sie, so altert auch der Mensch, und bei jedem Glockenschlage kann er mit Job sagen: Mein Leben nimmt merklich ab, meine Tage werden weniger, und was mir von Allem noch übrig ist, ist das Grab.

Wenn du, mein Christ! wenn du dieses Jahr, ohne an deinem Seelenheil zu arbeiten,

vorübergehen läßt, so kömmt doch ganz gewiß die Zeit, wo du dir nur noch einen Tag wünschen wirst, um deine in Sünden verlebten Jahre zu beweinen, aber es wird kein Tag mehr für dich seyn. Darum fange heute mit dem neuen Jahre auch ein neues, ein frommes und tugendhaftes Leben an.

Lasset uns also einen Blick zurückwerfen auf das Jahr, welches wir gestern beschlossen, und blicken wir auch hin auf das, welches wir heute angefangen haben. Ein Jeder aus uns frage sich dann selbst: Wie habe ich das vergangene Jahr zugebracht? Habe ich es zu meinem Seelenheil gut angewendet, oder habe ich es auf eine sündhafte Weise mißbraucht, und befinde mich in der Gefahr, mein Seelenheil zu verlieren? Bei diesem Nachdenken werden wir leicht einsehen, was wir in dem gegenwärtigen neuen Jahr an uns zu verbessern, welche Fehler wir gutzumachen und welche Tugenden wir zu üben haben.

Ich werde euch also in einer kurzen Rede zeigen, wie ihr, als wahre Christen, die Fehler des vergangenen Jahres bereuen, und welchen Tugendweg ihr üben müsset. Wenn ihr meine

Ermahnung genau befolget, so wird, mit der Hilfe und Gnade Gottes, dieses Jahr für euch ein glückseliges Jahr werden, was ich euch Allen von Herzen wünsche. Ich fange also an in dem heiligen Namen, welcher unserm Heilande heute gegeben wurde, in dem Namen Jesus.

Wir Menschen wissen nicht, ob wir dieses Jahr am Leben erhalten werden; denn ein jeder Tag kann der letzte unsers Lebens seyn; daher ist es zu unserm Heile nützlich und nothwendig, daß wir öfter an unser Hinscheiden denken, und uns das vorstellen, was uns Allen wirklich geschieht, daß der Richter, vor dem wir erscheinen müssen, uns sagen wird: Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung. Wie hast du die Gnaden deiner Religion zu deinem Seelenheile verwendet? Welchen Nutzen hast du geschöpft aus deinem Gebete, aus deinem guten Werke, aus deinem Empfang der heiligen Sakramente?

Ihr wisset, meine Christen! daß man euch das vergangene Jahr in der Christenlehre und von den Kanzeln die Heilswahrheiten erklärt und vollständigen Unterricht darüber ertheilet

hat. Man hat mit aller Sorgfalt gesucht, euch die deutlichsten Begriffe von Gott, von seinen Eigenschaften und von seinen Geboten beizubringen. Man hat euch gesagt, wenn ihr seine Gebote haltet, welchen Lohn ihr dann einstens zu hoffen, wenn ihr sie nicht beobachtet, welche Strafe ihr zu erwarten habet. Wo sind aber die Früchte des guten Saamens, den man unter euch so sorgfältig ausgestreuet hat?

Gottlob, daß nicht all dieser Saame auf Felsen gefallen ist, sondern wenigstens zum Theil gute Erde gefunden hat! Wirklich habt ihr, meine Christen! dieses Jahr hindurch den Unterricht mit besonderem Eifer aufgesucht und dem öffentlichen Gottesdienste fleißig beigewohnt. Ihr könnet hoffen, und man kann mit dem Apostel von euch sagen: Ihr nehmet zu an Gnade und Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi!

Allein, was ich an euch lobe, das gilt nicht von Allen; denn Mancher sagt: Morgen, morgen will ich mich bekehren. Aber warum denn nicht heute? Wenn dir eine tödtliche Wunde versetzt worden wäre, würdest du warten bis morgen, um den Wundarzt holen zu

lassen? — Da nun aber deine Seele durch die Sünde tödtlich verwundet ist, warum verschiebest du die Heilung auf morgen? Wirst du die verlorne Gnade Gottes morgen leichter finden? Kannst du morgen deine sündhaften Gewohnheiten leichter ablegen, als heute? Du bist unsinnig, wenn du das glaubst. Obschon dir Gott Verzeihung deiner Sünden versprochen hat, wenn du dich reumüthig zu ihm bekehrest, so hat er dir doch nicht den morgigen Tag versprochen.

Wer, liebe Christen! wer kann ohne Schauder an solche Lauheit und Trägheit nur denken? und doch gibt es Einige unter uns, die, während Andere vorwärts schreiten, in ihrer Gottesvergessenheit dahinten bleiben und keinen Schritt über ihre gewöhnliche Lauheit und Trägheit hinausgehen. Sie nennen sich zwar Christen, aber nach ihren Werken sind sie keine Christen. Möchten diese doch heute, beim Eintritt in das neue Jahr, sich untersuchen, ihr Gewissen zu Rathe ziehen und sich fragen: Wie habe ich das vergangene Jahr hingebracht? Wie habe ich mich betragen gegen Gott, meinen Schöpfer, meinen größten Wohlthäter? Habe

ich ihm jederzeit für die von ihm empfangenen Wohlthaten gedankt, dieselben zu meinem Seelenheil angewendet? War ich bemüht, meine sündhaften Gewohnheiten, besonders meine Lauheit und Nachlässigkeit im Dienste Gottes, abzulegen, oder habe ich die Welt, die Wohllüste, die Sünde mehr geliebt, als meinen Gott? Wenn euer Gewissen euch diesen Vorwurf macht, so seyd ihr sehr zu beklagen, dann habt ihr ein Sündenjahr verlebt, und wenn ihr in eurer Verstocktheit verharret, so bleibt euch kein anderer Weg offen, als der Weg zur Hölle. Euch treffen die Worte des Herrn bei Jeremias dem Propheten, wo er sagt: Höre, mein Volk! dieses ist, was die Bosheit deines Herzens verräth, daß du, nachdem du mich verlassen hast, auch noch jedes Verlangen nach Rückkehr, und jedes Gefühl der Furcht in dir erstickest. Nach diesem Ausspruch, wie wird es einst, wenn der Herr kömmt, mit der Rechenschaft aussehen?

Ich berufe mich abermals auf die Christenlehren und Predigten, welche euch das vergangene Jahr vorgetragen worden sind, und bitte

euch, darüber nachzudenken, welchen Gebrauch ihr von diesen heilsamen Ermahnungen gemacht habet. — Eine weitere Frage wird bei dieser einstigen Abrechnung der Richter an uns stellen, nämlich über unser sittliches Betragen. Man hat euch in dem verflossenen Jahr von den Kanzeln und Lehrstühlen eine reine und vollständige Sittenlehre vorgetragen; man durchging die Pflichten, welche Eltern gegen ihre Kinder, Kinder gegen ihre Eltern, Gatten gegen Gatten, Herren gegen Diener, Diener gegen Herren, Unterthanen gegen ihre Obrigkeit, Freunde und Feinde gegen Freunde und Feinde haben; man suchte ihre Gründe in dem Willen Gottes, in der Vernunft, in den verschiedenen Verhältnissen der Menschen auf, und trug auf ihre gewissenhafte Erfüllung an; man wurde nicht müde, Verhaltungsregeln für alle Stände der Menschen anzugeben, um etwaige Beschwernisse zu erleichtern und euch zur Bruderliebe und Nachsicht gegeneinander zu ermuntern; man sprach von den Verdiensten des tugendhaften Wandels und von der Bestrafung der Sünden und Laster: und dieß alles geschah in der Absicht, um euch, liebe

Christen! fromm, tugendhaft und vollkommen zu machen. Vollkommen, wie Christus, der Herr, es verlangt, da er sagt: Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist! — Wo sind aber die Früchte dieser Lehren und Predigten?

O, liebe Christen! ich kenne euern guten Willen, aber auch eure Schwäche in der Aus=übung. Selbst die Bessern unter euch denken und sagen: Wir haben angefangen uns in der Vollkommenheit zu üben und recht zu be=fleißen, weil wir überzeugt wurden, daß des Menschen Werth einzig in der Sittlichkeit, in Erfüllung guter Werke bestehe. Wir nahmen uns vor, keine Handlung zu thun, die wir nicht thun dürften, und keine Pflicht zu unter=lassen, die uns Gott und unser Beruf aufleget. Wir liebten die Tugend, und handelten wirklich hier und da schön und edel; allein wir ließen uns doch auch wieder unedle Handlungen und Pflichtversäumnisse zu Schulden kommen. Wir liebten die Tugend und waren dem Laster ab=hold, aber wir wurden dennoch in Stunden überrascht, wo uns das Laster wieder reizender vorkam. Wir suchten uns zwar von der

Sinnlichkeit immer mehr loszumachen und der Vernunft hinzugeben, allein wir konnten uns doch nicht Leidenschaften und unedler Triebe, als: Eigennutz, Neid, Habsucht und dergleichen Fehler, entschlagen. Wir waren oft stark, wurden aber gar bald wieder schwach. Wir hatten unsere Augen hingerichtet auf das Urbild der Vollkommenheit, auf Jesus, mit dem ernstlichen Vorsatze, ihm, so viel als möglich, ähnlich zu werden an Herzensgüte, an Liebe, an Sanftmuth und Geduld, und an allen Tugenden; allein wir blieben unserm Vorsatze nicht lange getreu, es fehlte uns immer an Standhaftigkeit, an Festigkeit.

Eben deßwegen, meine Christen! weil wir dem Eigenwillen zu viel nachgeben, ihn nicht standhaft unterdrücken, darum fehlt es uns auch so sehr am Voranschreiten auf dem Tugendwege, an Ausübung guter Werke, die wir zur Summe unserer Verdienste hätten rechnen können, die wir aber unterlassen haben, und worüber der Richter strenge Rechenschaft fodert. Er wird fragen: Wo sind eure Werke der Barmherzigkeit? die Hungrigen, die ihr gespeiset, die Nackten, die ihr bekleidet, die Armen, die ihr un-

terstützt, die Weinenden, deren Thränen ihr getrocknet habet? Wo, und wann habt ihr eure Leidenschaften besiegt, mit euern Feinden euch versöhnet, euern Zorn unterdrückt? — Dieß alles wird der Richter fragen; und sehen wir einmal über das Vergangene hin: welche große Summe guter Werke hätten wir in dieses neue Jahr mitbringen können, und mit welcher Beschämung müssen wir auf das vergangene zurücksehen, da das Versäumte nicht immer wieder eingebracht werden kann!

Du, mein Christ! du kannst zwar die Jahre, die du übel verlebt und in Sünden zugebracht hast, nicht zurückrufen, aber Gott hat dir die Gnade verliehen, ein neues Jahr zu erleben; du kannst also dieses zu deinem Heile nützlich anwenden, und dadurch den Schaden der verlornen Jahre wieder ersetzen. Denn es steht in deiner Macht, die bösen Gewohnheiten und zügellosen Leidenschaften deines Herzens zu bezähmen, und deine Tage, die dir zu leben noch vergönnt sind, durch eiferige Liebe Gottes, durch andächtiges Gebet und gute Werke heilig zuzubringen, und die beleidigte Gerechtigkeit Gottes zu versöhnen.

Wenden wir nun unsern Blick auf das neue Jahr, und erforschen wir, was wir von diesem zu erwarten haben. Betrachten wir das neue Jahr mit seinen Monaten, Wochen, Tagen und Stunden: welch ein Zeitraum, um Gutes wirken zu können! Messet eure Kräfte, meine Christen! und sehet, was ihr damit alles Nützliches schaffen könnet. Wie viele Millionen Gedanken werdet ihr dieses Jahr hindurch haben? wie viele erzeugt oft Eine Minute, wie viele Ein Tag? Und, o daß sie alle gut und fromm wären! wollte der Himmel, daß ihr nichts Sündhaftes wider Gott, nichts wider euern Nächsten, und auch nichts Strafwürdiges gegen euch selbst dächtet. Wollte Gott, daß ihr nicht eines veränderlichen, wankelmüthigen Sinnes wäret, und daß ihr alle bösen und wohllüstigen Gedanken aus euern Herzen vertriebet, und nur solche hättet, die den Glauben in euch erwecken, die Hoffnung in euch stärken und die Liebe entzünden, welche Tugenden eine Fortsetzung sind jenes Gottesdienstes, den wir, in uns verschlossen, Gott entrichten können, wenn wir unser Herz zum Himmel erheben, und die frommen Gefühle, welche sich in uns regen, nicht unter-

drücken, sondern als Opfer zu Gott in den Himmel hinaufschicken.

Denket nur auch, wie viele Worte ihr dieses Jahr sprechen werdet; wie viele spricht euer Mund oft in Einer Stunde, wie viele in Einem Tage! O daß es lauter Worte wären, welche die Ehre Gottes befördern, den Nächsten erbauen, und die eines Christen würdig sind! Ein frommes Wort zur rechten Zeit gesprochen, o wie viel vermag ein solches Wort! Es beschämt den Glaubensspötter, bessert den Leichtsinnigen, entwaffnet den Rachsüchtigen, und besänftiget das empörte Herz. Ein Wort der Belehrung oder Zurechtweisung von dir, du Hausvater, verhütet oft viele Sünden und Aergernisse, die sonst deinen Stand und dein Haus entweihen würden. Ein Wort des heiligen Eifers von dir, du angefochtene Unschuld, beschämt den Verführer, und weist seine gottlosen Anträge zurück. Ein Wort des Trostes von dir, o Freund! ist Balsam für das leidende Herz.

Sehet, liebe Christen! so viel, und oft noch weit mehr, vermag ein frommes Wort zur rechten Zeit gesprochen. Ihr werdet auch

viele Worte sprechen, aber, ach! vielleicht üble Worte, Worte, die eines Christen unwürdig sind, die Gott beleidigen, Worte, die des Heiligsten spotten, und den Arglosen verführen. So mißbraucht ihr die Sprache, das wohlthätige, kostbare Geschenk, das uns Gott gegeben hat. Anstatt daß ihr eure Sprache gebrauchen solltet, Gott anzubeten, ihn zu lobpreisen und zu benedeien, um die Leiden eurer Mitmenschen zu lindern, sie zur Tugend zu ermuntern und vom Laster abzumahnen, mißbraucht ihr dieß göttliche Geschenk zur Beleidigung Gottes und zu eurem eignen ewigen Verderben.

Auf gleiche Weise vollbringen auch Viele ihre Werke. Anstatt Werke zu verrichten, die den Himmel verdienen, verrichten sie solche, die mit der Hölle bestraft werden. Bedenket nur selbst, wie sehr diese Menschen sich schaden. O wie viele gute Werke könnten sie in einem Jahr verrichten, Werke, die ihnen zum Verdienste gereichen und das Himmelreich verdienen könnten! Diese Menschen arbeiten, mühen sich ab, aber nur für das Zeitliche, an verdienstliche Werke denken sie nicht. Wie sehr ist dieß zu beklagen! Darum, liebe Christen!

ermahne ich euch Alle: ihr möget in euren vergangenen Jahren als Fromme oder als Sünder gelebt haben, so habt ihr doch Ursache, in diesem neu angetretenen Jahre, so viel es in euern Kräften steht, gute Werke zu verrichten. Der Fromme opfere Gott seine guten Werke, und bitte ihn um die Beharrlichkeit im Guten, der Sünder aber flehe inständigst, daß Gott ihm die Gnade verleihe, sich wahrhaft zu bekehren; er bete, und mache sich dieses Jahr zu seinem Buß- und Bekehrungsjahr.

Nun, so lasset uns gleich heute anfangen, unsern Willen mit dem Willen des himmlischen Vaters zu vereinigen, unsere eiteln Wünsche unterdrücken, und keinen andern Wunsch zu haben, als was Gott will. Es sey fest in uns beschlossen, unsere Sinne im Zaum zu halten, und nie zum Zorne und zur Rache uns verleiten zu lassen. Wir wollen wachsam seyn, und nie eines der göttlichen Gebote übertreten, sondern immer den Weg der Tugend gehen, und in der Liebe Gottes beständig verharren. Wenn wir auf diese Weise unser Leben einrichten, so wird dieses neue Jahr für uns ein verdienstliches, glückseliges neues Jahr werden.

Erneuert nur auch täglich den eben gefaßten Entschluß, alle euere Gedanken, Worte und Werke, nach der Vorschrift des Evangeliums einzurichten. Seyd ihr bisher dem Zorne ergeben gewesen, so seyd jetzt sanftmüthig und nachgiebig. Waret ihr der Unmäßigkeit, der Schwelgerei und Unzucht ergeben, so lebet jetzt enthaltsam von diesen schändlichen Lastern, lebet keusch und nüchtern. Waret ihr dem Müssiggang oder der Verschwendung ergeben, so werdet nun arbeitsame, der Sparsamkeit ergebene Menschen. Habt ihr durch Betrug oder andere Ungerechtigkeit eurem Nebenmenschen Schaden zugefüget, so ersetzet ihm den Schaden, und lebet künftig gottesfürchtig, fromm und tugendhaft, wie unsere heilige Religion es uns Christen befiehlt.

Ihr Eltern, seyd wachsam über eure Kinder, sorget dafür, daß sie in dem Christenthum wohl unterrichtet werden, und gebet ihnen selbst ein Beispiel in der Tugend, in der Furcht und Liebe Gottes; das ist eine eurer Hauptpflichten, wenn ihr diese unterlasset, so ist es eine schwere Sünde. Lasset keinen Tag vorübergehen, ohne irgend ein gutes Werk zu

verrichten, dann werdet ihr euch dieses Jahr einen Schatz sammeln, der euch euer Leben lang erfreuet, und den ihr in die Ewigkeit mit hinübernehmet.

Es werden euch dieses Jahr mancherlei Zufälle begegnen, günstige und ungünstige, deßhalb betet, und habet jederzeit Vertrauen auf Gott. Wird euch ein Glück zu Theil, so genießet es mit herzlichem Danke gegen Gott; kömmt ein Leiden über euch, so traget es mit Geduld und kindlicher Ergebung in seinen heiligsten Willen. Habt ihr geheimen Kummer, den ihr keinem Menschen anvertrauen könnet, und von dem euch Niemand zu helfen vermag, so flehet zum Vater im Himmel, der allezeit und in Allem helfen kann. Zu eurem Troste höret, was Gott durch den weisen Sirach sagt: Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, hoffet auf ihn, so wird euch seine Barmherzigkeit fröhlich machen. Denn Gott ist gütig und barmherzig, er ist der Schutz Aller, die ihn wahrhaft aufsuchen. Höret auch hierüber, was Gott durch den Propheten David spricht: Der Gerechte hat viel zu leiden, aber der Herr wird

ihn aus allen seinen Trübsalen retten. Wer auf ihn hoffet, der verdirbt nicht.

Alles, was euch Gott zuschickt, Freuden wie Trübsa e, dienet euch als Mittel zur Seligkeit, wenn ihr es willig annehmet und recht benützet: denn die Schrift sagt: Denen, die Gott lieben, gereichet Alles zum Besten. Wenn also du, mein Christ, in Trübsalen den Muth verlierst, murrest und ungeduldig wirst, so vergrößerst du deine Schuld; denn Gott will, daß du durch Leiden und Drangsale deine Sünden abbüßest, und desto sicherer die ewige Seligkeit erlangest. Gib dich ohne allen Vorbehalt in den Willen Gottes, so wird Ruhe und Heiterkeit in dein Herz einkehren, und deine Strafe, die du jenseits zu erwarten hast, wird in ewige Freude verwandelt werden. Verwende also dieses Jahr zur Abbüßung deiner Sünden, wirke ernstlich an deinem Seelenheil, und nimm die Leiden, welche Gott dir zuschicket, willig an, so kannst du deine Seele vom Untergange retten, und der Himmel, die ewige Herrlichkeit, wird dir zu Theil. Säume aber nicht länger, sonst wird

die Gnadenzeit für dich enden, und statt der Barmherzigkeit wirst du die Gerechtigkeit Gottes erfahren müssen.

Auch der größte, der schrecklichste aller Zufälle, der Tod, wird dieses Jahr Einige aus uns treffen, und Manchen hart darniederdrücken. Vielleicht der es am wenigsten vermuthet, wird der Erste seyn, der Wochen, Monate lang auf dem Krankenbette die heftigsten Schmerzen zu leiden hat, bis ihm endlich der Tod die Augen schließt. Vielleicht ist es ein Vater vieler Kinder, der dieses Jahr nicht mehr überlebt. Vielleicht sind es kräftige Jünglinge und Jungfrauen, die wir dieses Jahr zum Grabe begleiten, oder Eheleute, die sich beide heute ein noch recht langes Leben, Gesundheit und Vergnügen wünschen. Vielleicht ist unser Nachbar, unser Freund, der uns lieb und theuer ist, vielleicht ist dieser der Erste, den wir zum Grabe begleiten. So Vieles kann in einem einzigen Jahre uns begegnen, sollte also nicht Jeder bei sich selbst denken: Vielleicht bin ich derjenige, den Gott in einigen Wochen oder Monaten zu sich fodert; ich will denn gleich heute schon recht gute Vorsätze fassen, und eine

gründliche Besserung meines Lebens anfangen, und nicht aufhören, Gutes zu wirken, damit meine Seele auf den entscheidenden Augenblick gefaßt seyn kann, und nicht vom Tode ohne Vorbereitung abgerufen wird.

Diesen Gedanken, meine Christen! machet euch zu eurem Lieblingsgedanken in dem neuen Jahre, er wird euch von Sünden abhalten, und zu Thaten ermuntern, deren ihr euch ewig freuen werdet; ihr werdet dann den Tod nicht fürchten. Der Tod ist kein Uebel, sondern wir selbst machen ihn dazu, wenn wir schlecht leben. Daher können wir jetzt schon wissen, wie wir sterben werden, ob unser Tod schreckhaft oder tröstlich seyn wird; wir brauchen nur zu untersuchen, wie wir leben, fromm oder leichtfertig. Wer ohne gute Werke, ohne Tugend lebt, hat Ursache, den Tod zu fürchten; denn unsere Werke folgen uns im Tode nach. Selig sind die, welche im Herrn sterben, das heißt: die in der Gnade und Liebe Gottes sterben. Meidet daher die Sünde, liebet Gott, und bittet ihn täglich um die Gnade eines glückseligen Todes. Seyd aber auch besorgt, daß ihr eurem Tode recht viele gute Werke vorausschicket. Verwendet dieses

Jahr zu eurem Seelenheil, lebet fromm und tugendhaft, so werdet ihr jeden Tag vollkommener werden, und nie Ursache haben, den Tod zu fürchten.

Diese Lebensweise, meine Christen! setzet alle Tage eures Lebens beharrlich fort, dann wird der Wunsch ewiger Glückseligkeit, den ihr heute einander zurufet, an euch erfüllt. Dieses ist das ewige Heil, wornach wir Christen verlangen, und was auch ich euch Allen von Herzen wünsche. Ich begleite diesen meinen Wunsch mit dem priesterlichen Segen: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Zweite Rede
auf das
neue Jahr.

Du bleibest ewig, und deine Jahre nehmen kein Ende. Hebr. 1, 12.

Nur allein auf Gott, meine Christen, nur allein auf ihn passen diese Worte der heiligen Schrift; nur Gott ist es, von dem wir sagen können: seine Jahre nehmen kein Ende. Er ist keinem Wechsel, keinem Zufall unterworfen, was wir Menschen Alter und Tod nennen, ist von Gott gar nicht denkbar. Nur zu Gott allein können wir in Wahrheit sagen: Du bist immer der Nämliche, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Aber wie ganz anders verhält es sich mit uns Menschen: wie kurz, wie vergänglich ist unser Leben, und wie schnell verfließen unsere Jahre! Wir haben nun ein Jahr geendet, und fangen ein neues wieder an, aber Keiner von uns kann mit Gewißheit sagen, daß er das Ende dieses Jahres erleben werde, so kurz und ungewiß sind unsere Lebenstage. Daher sagt David der Psalmist: Die Tage unsers Lebens laufen auf siebenzig, höchstens auf achtzig Jahre hin, und was darüber ist, ist Mühseligkeit und Leiden. Ps. 89, 10. Es ist auch fast nicht einmal ein Trost, alt zu werden, indem mit dem Alter auch unsere Beschwernisse und Mühseligkeiten sich vermehren und vergrößern. Was eine gewisse Zahl von Jahren übersteigt, ist, wie die Schrift sagt, Mühseligkeit und Leiden.

Diese Beschwerlichkeiten des Alters zu vergrößern oder zu vermindern, hängt aber größtentheils von uns selbst ab. Wir können Vieles beitragen, die Beschwernisse des Alters, wo nicht ganz zu beseitigen, doch dieselben zu vermindern und zu erleichtern. Seyd versichert, liebe Christen! daß alte Leute oft selbst Schuld

daran sind, wenn ihr Alter voller Leiden und Kummer ist.

Nun, was sollen wir denn thun, um die Beschwernisse des Alters zu vermindern, sie leicht und erträglich zu machen? Dieß, meine Christen, werde ich in meiner gegenwärtigen Rede euch erklären. Ihr sollet heute hören, was ihr thun müsset, daß, wenn ihr alt werdet, das Alter euch nicht drückend werde. In dieser Hinsicht werdet ihr hören, wie ihr euch schon in jüngern Jahren zu einem erträglichen Alter vorbereiten müsset, und was ihr zu thun habt, daß euch das Alter zu keiner allzugrossen Last falle, wenn ihr wirklich alt geworden seyd. Ich ermahne euch also, heute aufmerksam zu seyn; denn das, was ich euch in meiner Rede vortragen werde, ist so wichtig, daß es eure volle Aufmerksamkeit verdient. Ich fange also an in den heiligsten Namen Jesus und Maria.

Man wünschet sich heute allgemein ein glückseliges neues Jahr, nur ist es zu bedauern, daß vielen, besonders alten Leuten die Jahre lästig und oft unerträglich sind. Das kömmt aus verschiedenen Ursachen; bald

aus Mangel an den nothwendigen Lebensbedürfnissen, bald durch den Verlust der Leibeskräfte, aber auch oft von einem beunruhigten Gewissen. Auf der andern Seite aber ist es theils die Verachtung, welcher alte Leute ausgesetzt sind, theils die üble Behandlung, welche sie sich von ihren Angehörigen gefallen lassen müssen. Nun ist die Frage: Wie kann ein Jeder dieser unangenehmen Lage des Alters zuvorkommen? Wie muß ein Jeder sich schon in seinen jüngern Jahren benehmen, um bei angetretenem Alter dergleichen widrige Zufälle nicht seiner eignen Schuld zurechnen zu müssen?

Wenn alte Leute Mangel leiden und die nothwendige Nahrung nicht haben, so darf man nur auf ihre jüngern Lebensjahre zurückgehen, und man wird gewöhnlich darin die Ursache ihrer Armuth finden. Waren solche Leute in ihrer Jugend arm, und des Arbeitens unfähig, so kann diesen ihre Armuth eben so wenig in der Jugend, als im Alter zur Last gelegt werden. Es gibt aber auch Arme, die kräftig sind, und Gelegenheit hätten, sich durch Handarbeit zu ernähren; ein großer Theil derselben

aber findet es gemächlicher, seinen Unterhalt von Thür zu Thüre sich reichen zu lassen, und in Trägheit seine Tage zuzubringen. Von diesen ist es begreiflich, daß sie im Alter nichts haben, da sie in der Jugend in schändlicher Trägheit dahin lebten. Es gibt aber auch Arme, denen man den Vorwurf, daß sie in ihren jüngern Jahren faul und träge gewesen seyen, nicht machen kann; sie haben gearbeitet, und suchten als Taglöhner, als Dienstboten bei reichen Leuten, oder als Handwerker, sich ihren Unterhalt zu verschaffen; dieses gereicht ihnen zur Ehre; was aber an dem größten Theile dieser Leute tadelnswürdig ist, ist die geringe Vorsicht, mit der sie für ihr Alter sorgen. Sie verdienen doch fast immer mehr, als sie zu ihrer Nothdurft brauchen, und könnten sich leicht einen Nothpfennig für das Alter sparen; aber nicht selten verschwenden sie wieder ihren sauern Verdienst, und bringen das Geld leichtsinnig durch. Sieht man nicht Taglöhner und Handwerker an den Sonn- und Feiertagen gleich den reichsten Leuten übermäßig zechen, beim Tanze sich viehisch belustigen, und unnöthige Ausgaben machen?

Verschwendet nicht manche Dienstmagd ihren mühsam verdienten Lohn an Putz, der über ihren Stand ist? Wie klug handelten diese Menschen, wenn sie auf die Zukunft bedacht wären, und sich für das Alter etwas ersparten! Reichte das Ersparte nicht hin, so könnte man ihnen doch den Vorwurf nicht machen, daß sie Schuld seyen an dem Mangel, den sie leiden, und gewiß würde auch jeder edel denkende Christ sich beeifern, solche schuldlose Bedürftige nach Kräften zu unterstützen, und ihrer Noth abzuhelfen.

Sind aber die von Geburt aus armen Menschen tadelnswürdig, wenn sie nicht, so viel sie können, für das Alter oder andere Zufälle der Noth bedacht sind, wie viel weniger verdienen Jene einiges Bedauern, welche in ihrer Jugend durch Müssiggang und Wohlleben das Ihrige verschwendet haben! Ich sage nicht, daß man solche Menschen hilflos lassen soll; sind sie gleichwohl als Müssiggänger und Verschwender des Almosens nicht würdig, so ist man ihnen doch christliche Liebe schuldig; sondern ich will blos erinnern, daß sie sich selbst die Noth und den Mangel ihres Alters

zugezogen haben. Faule, träge, müssige Menschen sollten bedenken, was die Schrift sagt, daß der, der nicht arbeiten will, auch nicht essen solle. Der Mensch ist zum Arbeiten bestimmt; denn die Schrift sagt dem Menschen ausdrücklich: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen. Der Müssiggänger verfehlt seine Bestimmung, er muß sich aber auch die Folgen des Müssigganges gefallen lassen.

Wollet ihr also, meine Christen! nicht selbst Schuld seyn, daß ihr im Alter Mangel und Noth leidet, so fliehet den Müssiggang und seyd gute Haushalter. Arbeitet, so lange ihr Kräfte habt; was ihr nicht gleich zu eurer Nothdurft braucht, das verwahret, nachdem ihr aber auch nicht versäumt habt, eurem Nächsten von eurem Ueberfluß mitzutheilen; was euch dann übrig bleibt, das wird euch im Alter gut zu Statten kommen.

Die heilige Schrift sagt: Gehet hin zur Ameise, und lernet von ihr Weisheit. Sie hat keinen Anführer, keinen Lehrer, und besitzt doch so viel Klugheit, daß sie im Sommer mit Lebensmitteln für den Winter

sich vorsieht. Welche Schande, daß die Ameise klüger und vorsichtiger ist, als so viele Menschen, die Vernunft, Lehrer und Anführer haben! Seyd arbeitsam, so lange ihr jung seyd und Kräfte habt; leget von eurem Gewinn etwas zurück für die Tage eures Alters, wo ihr nicht mehr arbeiten und nichts mehr verdienen könnet.

So wie alles das, was ich bisher gesagt habe, für euch, als Christen, treu zu befolgen eine Pflicht ist, so ist es auch Pflicht, daß ihr die Gesundheit eures Körpers zu erhalten sucht, und denselben nicht durch Ausschweifungen, durch Unmäßigkeit oder sonstige Leidenschaften vor der Zeit kraftlos und zur Arbeit untauglich machet, euch etwa eine Krankheit oder gar den Tod zuziehet. — Und wann werden diese Fehler begangen? Gewöhnlich in den jüngern Jahren, wo man sich stark genug fühlt, Alles mitmachen zu können. Allein zeigen sich die übeln Folgen nicht gleich, so bleiben sie doch selten aus, je länger sie verweilen, desto schlimmer ist es, weil der Unmäßige dadurch in seiner schändlichen Gewohnheit verbleibt, die er im Alter, wenn er etwa alt wird, desto härter büßen muß.

Wollet ihr also, meine Christen! nicht selbst Schuld seyn, daß ihr vor der Zeit kraftlos werdet, oder daß ihr gar eines frühen Todes sterbet, so verschwendet nicht leichtsinniger Weise eure Kräfte in der Jugend. Lebet mäßig, lebet keusch und bezähmet eure Leidenschaften. Bedenket, daß diese Schandthaten nicht nur die traurigste Wirkung auf euer ganzes Leben haben, sondern daß sie auch sündhaft sind, und ihr darüber von Gott zur Rechenschaft gezogen werdet. O möchten doch auch die Eheleute, besonders heute, da wir ein neues Jahr anfangen, über ihren Stand nachdenken, und sich fragen, ob sie in den vergangenen Jahren ihre Pflicht, bei Erziehung ihrer Kinder, nach der Vorschrift unserer heiligen Religion erfüllt haben, und ob sie fest entschlossen sind, ihr tugendhaftes Erziehungswerk künftig fortzusetzen. Wenn ihr also, liebe Eltern, euern Entschluß treu befolget, so habt ihr wahrhaft ein glückseliges neues Jahr erlebt.

Auch euch, ihr bejahrten Christen, die ihr den größten Theil eurer Lebensjahre zurückgelegt habet, hat Gott abermals ein neues Jahr geschenkt; ihr habt jetzt Gelegenheit, über

eure zurückgelegten Jahre nachzudenken, eure Fehler zu bereuen, und das versäumte Gute, so viel euch möglich ist, noch einzubringen. Hierzu ermahnet uns das neue Jahr, welches uns Gott geschenkt hat, damit wir unsere Gewissensruhe herstellen, und uns zur Reise in die Ewigkeit vorbereiten sollen.

Nun aber, meine Christen! was müssen wir thun, um die Gewissensruhe zu erlangen, besonders wenn wir schon in einem hohen Alter sind, und lange Zeit im Leichtsinn und in Gottesvergessenheit gelebt haben? Mit dem Alter wird oft das Gedächtniß so schwach, daß betagte Leute sich kaum erinnern können, was sie vor einem Tage, auch nicht, was sie vor etlichen Stunden gethan haben; gar leicht aber erinnern sie sich alles dessen, womit sie ihre Jugend zugebracht haben; oft wider ihren Willen stellt sich ihnen das vor Augen, wodurch sie ihre Jugendjahre ausgezeichnet haben. Wenn aber dieses sündhafte, vielleicht noch nicht abgebüßte Handlungen, Laster und Missethaten sind? Ach! wie viel Gram verursachet dieß im Alter; welche Beschämung über das Vergangene, welche Angst für die Zukunft, wo

wir vor dem Richter erscheinen müssen! In diesem betrübten Zustande gibt es keinen Trost und keine Erleichterung, als durch ernstliche Reue und Buße. Dennoch nagt der Gewissenswurm unablässig an dem sündigen Herzen, und läßt es nicht zur Ruhe kommen. Auch der strengste Büßer fühlt noch die Vorwürfe schon getilgter Verbrechen, und er thut wohl, wenn er seine Fehler bis in seinen Tod bereuet und beweinet. Hierzu hat uns Gott abermals ein neues Jahr verliehen, welches wir zur Buße verwenden können.

Eine sehr große Qual des Alters ist auch die Verachtung und üble Behandlung, womit alten Leuten begegnet zu werden pflegt. Kinder, Anverwandte, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, deren Pflicht es ist, ihren alten gebrechlichen Eltern Hilfe und Unterstützung zu leisten und Ehrfurcht zu erweisen, machen sich oft der größten Lieblosigkeit gegen dieselben schuldig. Sie möchten gerne der Last mit ihren Eltern überhoben seyn, mißgönnen ihnen die sich ausbedungene Wohnung, und geben ihnen das zu ihrer Lebsucht Bestimmte nicht nach Gebühr oder nur mit Widerwillen, mißhandeln dieselben

durch rauhe Worte und sonstige Kränkungen; kurz, sie sind gegen dieselben so gesinnet, daß sie nichts lieber, als die Alten zu Grabe tragen sehen. Wer sollte über eine solche Behandlung sich nicht betrüben? Ist es ein Wunder, wenn alte Leute, die das Unglück haben, so behandelt zu werden, vor lauter Kummer sterben?

Arme Eltern! die ihr euch in solch drückender Noth befindet, traget euer Kreuz mit Geduld und seyd nur besorgt, daß ihr euer Seelenheil nicht verlieret. Betet und flehet zu Gott, daß er eure Kinder erleuchte, ihre Pflicht zu erfüllen, und denket: Meine Noth währet nicht ewig, dieses Jahr kann das letzte meines Lebens seyn; wenn ich also meinen Kummer als eine Buße für meine begangenen Sünden mit Geduld leide, so wird mir Gott meine Fehler verzeihen, und mich in sein Reich aufnehmen, wo ich ewig glückselig bin. Präget euch diese Gedanken gleich heute an dem neuen Jahre recht tief in euer Herz ein, dann wird es ein Jahr des Trostes und der Ruhe für euch werden; ihr habt dann Gelegenheit, euch auf das ewige neue Jahr vorzubereiten, und werdet es auch ewig genießen und bei Gott seyn.

Ich muß jedoch die Frage stellen: Sind alte Leute nicht oft selbst Schuld an dieser übeln Behandlung? Es ist meistens die gerechte Strafe, welche sie sich wegen ihrer begangenen Fehltritte und Unterlassungen zugezogen haben. Besonders sind dieser Strafe jene Eltern ausgesetzt, die sich in der Jugend auch wider ihre Eltern versündiget haben, oder die ihre Kinder nicht so in der Gottesfurcht erzogen, daß sie nun aus Religionspflicht ihren Eltern als Stütze und Beistand dienen wollen. — Ja, ihr Eltern, die ihr eure Kinder nicht christlich erziehet, sie nicht zur Tugend und Gottesfurcht anhaltet, vielmehr ihre Fehler rechtfertiget und in ihrer Widerspenstigkeit stärket, die Strafe dafür bleibt euch nicht aus; weil ihr eure Kinder nicht christlich erziehet, so müsset ihr euch gefallen lassen, daß ihr von ihnen nicht christlich behandelt, sondern mißhandelt werdet. Habt ihr hierüber nicht traurige Beispiele genug? Oeffnet nur eure Augen und seyd besorgt, daß euch nicht ein Gleiches widerfahre.

Ein sicheres Mittel, im Alter von seinen Kindern nicht mißhandelt zu werden, ist eine gute Erziehung derselben. Gut erzogene Kinder

ehren und lieben ihre Eltern und stehen ihnen gerne in ihren Nöthen bei; wogegen Kinder einer vernachläßigten Zucht ihre Eltern im Alter schmachten lassen, oft sogar mißhandeln. Die Erfahrung, die ihr hierüber täglich machen könnet, muß euch überzeugen, daß Kinder, welche Gott, ihren himmlischen Vater, nicht ehren und lieben, auch ihren irdischen Vater nicht ehren und lieben. Kinder, die Gott nicht fürchten, fürchten auch ihre Eltern nicht.

Nun also, meine Christen! wenn ihr wünschet, daß es euch in eurem Alter gut gehen möge, daß euch nicht zu viele widerliche Schicksale treffen, wenn ihr dieses wünschet, so befolget die Lehren und Ermahnungen, die ich euch eben vorgetragen habe. Sie dienen alle dazu, euch zu einem christlich frommen Betragen in jüngern Jahren anzuführen, und euch vorsichtig zu machen, daß ihr im Alter die Thorheiten und Fehler eurer Jugend nicht zu beweinen habt. Also in frühern Jahren müsset ihr schon anfangen, für euer Alter zu sorgen, und den Beschwernissen desselben zuvorzukommen, müsset fleißig arbeiten, eine kluge Sparsamkeit beobachten, ein reines Gewissen

erhalten, die Kinder fromm und gottesfürchtig erziehen, dieß, meine Christen! ist die sicherste Vorbereitung zu einem ruhigen Alter. Es ist aber noch nicht genug, daß ihr euch zum Alter vorbereitet, sondern ihr müsset euch im Alter selbst so betragen, daß ihr nicht dann erst eure Lage betrübt und unerträglich machet.

Jedoch, ich wiederhole es abermals, befolget meine Ermahnung, so werdet ihr in eurem Alter nicht gegen so viele Beschwernisse zu kämpfen haben. Traget Sorgfalt für ein reines, gutes Gewissen, was eigentlich die Hauptsache ist; dieses wird euch im Alter den besten Trost verschaffen. Habet ihr Kinder, so erziehet sie fromm, und sie werden eure Stütze im Alter seyn.

Noch sind zwei Stücke zu befürchten: erstens, daß ihr meine Ermahnung nicht befolgen werdet, und zweitens, daß ihr im Alter das wieder verderben möchtet, was ihr in jüngern Jahren gut gemacht hattet. Denn, ach! es geschieht nur allzu oft, daß Leute, die in jüngern Jahren auf alle Weise besorgt waren, daß sie ein ruhiges und frohes Alter haben möchten, daß eben diese nicht selten in ihren alten Tagen

in einen Fehler fallen, den sie ihr Leben lang zu bereuen haben. Sie wollen jetzt, da sie alt sind, sorgenfrei und unbekümmert leben, und dieses ist der Beweggrund, daß sie ihr Vermögen an ihre Kinder oder, wenn sie keine Kinder haben, an ihre nächsten Anverwandten abtreten, unter dem Vorbehalt bestimmten Geldes oder der Lebensmittel. Ferner ist oft die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder so groß, daß sie mit der geringsten jährlichen Abgabe schon zufrieden sind. Höret aber hierüber, ihr Eltern, was Gott in der heiligen Schrift durch den weisen Sirach euch sagt: Deinem Sohne sollst du, so lange du lebest, über dich keine Gewalt lassen, und keinem Andern dein Vermögen geben, damit es dich nicht vielleicht reue, und du darum bitten müssest. So lange du lebest, laß dich durch keinen Andern bereden, denn es ist besser, daß deine Kinder dich bitten, als daß du denselben in die Hände sehen müssest.

Diese Worte der heiligen Schrift sind wahrhaft für euch, ihr Eltern, zur Lehre gesprochen, man hört auch dieselben oft aus

eurem Munde, sieht aber selten, daß ihr sie befolget. Ich will die Absicht nicht rügen, welche Eltern haben mögen, wenn sie ihr Vermögen den Kindern übergeben. Sie glauben nun in ihrem Alter ruhig leben zu können, müssen aber fast immer, um guten Willen zu haben, weit mehr sorgen und mühseliger leben, als da sie noch ihr ganzes Vermögen beisammen hatten. Hier sieht man, daß Eltern vorsichtig seyn, und sich nicht durch das Zureden ihrer Kinder von Allem entblößen sollten; haben die Kinder einmal das elterliche Vermögen, so geben sie nicht mehr gerne etwas zurück; sie schützen ihre Kinder vor, für die sie jetzt zu sorgen hätten, und sagen, sie könnten diesen das Brod nicht aus dem Munde nehmen, und es ihren Eltern geben.

Ihr, die ihr so zu euern bejahrten Eltern sprechet, werdet den Trost nicht haben, das hohe Alter eurer guten Eltern zu erreichen; denn nur Jenen ist ein langes Leben versprochen, die Vater und Mutter ehren. Dagegen sagt die heilige Schrift: Kinder, welche ihre Eltern nicht ehren, sollen verflucht seyn an ihrem Vermögen; denn dieses wird zerrinnen, und gleich dem Schnee

an der Sonne zerschmelzen. Sie werden verflucht seyn an ihren Kindern; diese werden frühzeitig sterben, oder sie werden ihre Eltern an Bosheit übertreffen.

Solche Verwünschungen lesen wir mehrere in der heiligen Schrift; urtheilet nun selbst, ihr Söhne und Töchter, die ihr eure Eltern darben lasset: glaubt ihr, die schauderhafte Vorhersagung werde euch nicht treffen? Zittert, ihr Verwegenen, der Gott lebt noch, der das Gebot gegeben hat: Du sollst Vater und Mutter ehren! — O daß ihr es doch erkennen möchtet, in welcher Gefahr ihr euch befindet, und daß doch dieses Jahr euer Bekehrungsjahr seyn möchte! dann habt ihr wahrhaft ein glückseliges neues Jahr angetreten.

Jedoch, ihr Eltern! seyd vorsichtig; es ist besser, ihr könnet euern Kindern geben, als daß ihr ihnen in die Hände sehen müsset. So lange ihr etwas habt, haben auch eure Kinder; darum behaltet euer Vermögen zu eurer Sicherheit; denn so lange eure Kinder oder Verwandten etwas zu hoffen haben, geben sie euch gute Worte, und ihr könnet euch auf

ihren Beistand verlassen. Denket vorzüglich an die Worte der heiligen Schrift, wo sie ausdrücklich sagt: Es ist besser, daß dein Kind dich bittet, und du ihm geben kannst, als daß du deinem Kinde in die Hände sehen müssest.

Dieß, meine Christen! ist es, worauf ihr vorzüglich in eurem Alter sehen müsset, damit ihr nicht zur Unzeit euer Vermögen abgebet, wo ihr dann eure Unbesonnenheit würdet zu bereuen haben. Ihr müsset aber auch Acht haben, daß ihr nicht in andere Fehler fallet, die euch ebenfalls Verdruß und Kummer machen, und wodurch Gott beleidiget wird. Es geschieht nämlich sehr oft, daß alte Leute argwöhnisch auf ihre Kinder sind, besonders auf jene, bei denen sie im Hause wohnen. Sie glauben immer, sie seyen zu viel, man warte auf ihren Tod. Sie beklagen sich dann bei Jedem, der zu ihnen kommt, würdigen dadurch ihre Kinder herab, und machen sie verächtlich; die Kinder, wenn sie das erfahren, schmähen nun über die argwöhnischen Eltern, und so entsteht oft der größte Haß und Verdruß zwischen Eltern und Kindern, wodurch Gott gröb-

lich beleidiget wird. Oft verlangen auch Eltern von ihren Kindern oder Verwandten eine Wartung, die die Kräfte derselben übersteigt; daher müssen alte Eltern bescheiden seyn, und nicht zu viel begehren. Selbst dann, wenn sie gebrechlich, schwach und kränklich sind, sollen sie vielmehr bedenken, daß sie durch Sanftmuth und geduldiges Ertragen ihrer Leiden den Himmel verdienen können; besonders wenn sie sich erinnern, daß sie in der Jugend durch Ausschweifung und sonstige Fehler ihr frühes Alter und Gebrechen sich zugezogen haben. Haben sie wirklich auf solche Weise sich ihre alten Tage leidensvoll gemacht, so ist nicht anders zu rathen, als sie tragen mit Geduld, was sie aus Leichtsinn oder Bosheit nicht haben vermeiden wollen, und fügen sich in das Schicksal, welches sie sich selbst zugezogen haben. Sind sie im Alter arm, wegen ihrem frühern Müssiggang, oder wegen ihrer Verschwendung, so müssen sie beten, daß Gott ihnen wohlthätige Menschen herbeiführe, welche sie unterstützen. Haben sie von ihren Kindern viel Widriges zu ertragen, so müssen sie nun durch Geduld und sanftmüthige Uebertragung aller Schmach

den Unterricht ersetzen, welchen sie den Ihrigen in der Kindheit zu geben unterlassen haben. Vorzüglich aber müssen solche Menschen durch Buße die durch sie gestifteten Uebel, so viel ihnen möglich ist, wieder gut zu machen suchen; müssen ihr Gewissen in Ordnung bringen, damit die letzten Dinge nicht noch schlimmer als die ersten werden, und, nachdem sie ein elendes Leben geführt haben, sie nicht am Ende auch eines unglückseligen Todes sterben.

So höret denn meine Stimme, liebe Christen! und befolget meine Lehren, damit es euch in euern alten Tagen nicht aus eigner Schuld übel gehet. Denket an die Worte der heiligen Schrift, wo sie ausdrücklich sagt: Es ist besser, daß die Kinder die Eltern bitten, als daß die Eltern den Kindern in die Hände sehen müssen. Hütet euch vor Unmäßigkeit, und haltet eure Begierden im Zaume. Enthaltet euch nicht nur von allen verbotenen Wohllüsten, sondern setzet auch dem erlaubten Vergnügen Ziel und Maaß. Hütet euch vor aller Sünde, und habt ihr Kinder, so erziehet dieselben so, daß sie Gott ehren, fürchten und lieben. Sollte dann euch ein Unfall im Alter treffen, so werdet ihr darum

nicht kleinmüthig werden; das Zeugniß eines guten Gewissens wird euch beruhigen, und euer Vertrauen auf Gott erhalten.

Ich weiß euch übrigens, meine Christen! heute zum neuen Jahre nichts nützlicheres und heilsameres zu wünschen, als daß ihr meine Ermahnung befolgen möchtet, dann würdet ihr Jungen und Alten nicht nur dieses Jahr, sondern bis an das Ende eurer Tage froh und zufrieden leben, und auch einstens glückselig sterben. Amen.

Dritte Rede
auf das
neue Jahr.

Die Gnade Gottes, unsers Erlösers, ist allen Menschen erschienen, und hält uns ernstlich an, der Gottlosigkeit und den Lüsten der Welt zu entsagen, gerecht und gottesfürchtig zu leben. Tit. 2, 11. 12.

Der heutige Tag fodert uns besonders auf, die Güte Gottes zu bewundern und anzubeten, da wir einen so beträchtlichen Theil unsers Lebens zurückgelegt, und ein neues Jahr angetreten haben. Die Güte Gottes, welche nach dem Sündenfalle des ersten Menschen die ganze Zeit des alten Testaments niemals recht offenbar geworden, dieses göttliche Wohlwollen ist durch

die Sendung des Sohnes Gottes gleich einer Sonne über uns aufgegangen und in seinem herrlichen Glanze erschienen, indem er uns alle geistigen Güter und die Seligkeit mitgetheilt hat. Das will auch Titus mit den Worten sagen: Die Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen. Da nun Gott uns das Theuerste, was er hatte, seinen geliebten Sohn selbst, zum Unterpfand seiner Güte gegen uns gegeben hat, so dürfen wir nicht daran zweifeln, daß er uns glücklich haben will.

Ja, liebe Christen! Gott, unser gemeinschaftlicher Vater, will, daß es immer besser in der Welt werde, daß wir immer weiter kommen sollen in der Erkenntniß und Ausübung dessen, was unsern Wohlstand, unsere Zufriedenheit, vorzüglich, was unser Seelenheil befördern kann. Dazu hat uns Gott wieder ein neues Jahr erleben lassen, und es liegt bloß an uns selbst, daß wir dieß göttliche Geschenk zum Nutzen und Heile unserer Seele gut anwenden. Ach! wie viele unserer Mitchristen haben dieses neue Jahr nicht erlebt; sie gingen aus dieser Welt in eine andere, und ernten dort die Früchte ihrer Aussaat, gute oder

schlechte, nachdem ihre Aussaat beschaffen war. Auch uns, meine Christen! uns Allen steht eine gleiche Reise bevor; wir haben hier keine bleibende Stätte, unsere Tage eilen wie der Schatten vorüber. Vielleicht ist dieses Jahr das letzte unseres Lebens. Da wir aber den Tag unserer Abreise nicht wissen, so müssen wir uns auf diesen Tag gehörig vorbereiten; denn der Tag unseres Hinscheidens ist der Tag, wo wir vor dem göttlichen Richter erscheinen müssen, wo unser Urtheil für die ganze Ewigkeit gesprochen wird.

Wenn wir ernstlich über unsere vergangenen Jahre nachdenken, dann werden wir gestehen müssen, daß wir nicht so gelebt haben, wie wir hätten leben sollen, um in jener Welt eine glückselige Aufnahme zu finden. Ich werde euch also in einer kurzen Rede zeigen, wie ihr dieses neue Jahr recht nützlich zu eurem Heile mit frommen Entschlüssen, mit innigem Danke gegen Gott, mit ernstlicher Reue über eure Sünden, und mit festem Entschluß zu allem Guten, verwenden müsset. Merket nur genau auf meine Rede, ich fange an in dem heiligen Namen Jesus.

Wir Christen müssen täglich an unserm Seelenheile arbeiten, dieses Geschäft muß täglich vorgenommen werden, weil es das nothwendigste und auch das wichtigste ist. Es ist eigentlich kein Geschäft für uns so wichtig, und unserer Sorgfalt so überlassen, wie jenes, daß wir unser Heil wirken und selig werden. Für das, was zum Unterhalt des Leibes gehört, zu sorgen, geht nicht so sehr den Menschen an, als die Vorsichtigkeit Gottes, welche, wie sie Alles erschaffen hat, so auch Alles erhält, und nach ihrer Güte alles Nöthige ertheilet. Wir müssen zwar arbeiten, daß wir den nöthigen Unterhalt haben, aber Gott sorgt, und verschafft uns den nöthigen Unterhalt; dennoch werden wir in dem heiligen Evangelium von allen überflüssigen Sorgen abgemahnet. Leset nur bei Matthäus im sechsten Kapitel, dort sagt Jesus in seiner Bergpredigt: Seyd nicht besorgt, was ihr essen werdet, oder um euern Leib, mit was ihr ihn bekleiden werdet. Euer Vater im Himmel weiß es wohl, daß ihr alles dessen bedürftig seyd. Betrachtet die Vögel in der Luft, sie säen nicht aus,

und schneiden nicht ein, und euer Vater ernährt sie. Ihr seyd doch viel besser als sie. Betrachtet die Lilien auf dem Felde, sie arbeiten nicht, und nähen nicht, und dennoch sage ich euch, daß Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht so gekleidet gewesen ist, wie eine Lilie auf dem Felde.

Die Sorge also für Nahrung und Kleidung, für den zeitlichen Unterhalt, geht mehr die Vorsicht, als uns an; die Sorge aber für unser Heil, für die ewige Seligkeit, das ist eigentlich unsere wichtigste und nothwendigste Sorge. Daher sagt der heilige Augustin: Gott hat dich zwar erschaffen, ohne dich, aber selig machen will er dich nicht, ohne dich. Dieß ist dein Geschäft, und von dir hängt der gute oder böse Ausgang desselben ab.

Nach dem Zeugniß des heiligen Geistes ist dein Verderben aus dir, dein Heil aber vom Herrn; wenn du verdammt wirst, so hat Gott keinen Theil daran, dieß mußt du dir allein zuschreiben; wirst du aber selig, so wirst du es durch den Herrn, aber durch deine Mit-

wirkung; alles Andere hängt nicht von uns ab. Daß wir reich werden, daß wir viele Güter erhalten, daß wir in unsern Unternehmungen glücklich sind, dieses alles ist nicht in unserer Gewalt, sondern es steht bei Gott, ob er uns unsere Unternehmungen segne. Und wenn wir auch wirklich Alles haben, so steht es wieder nicht in unserm Vermögen, daß wir es erhalten. Wenn Gott nicht will, so können wir weder etwas dazu noch davon thun; und wenn er nicht will, daß uns das Unserige bleibe, so ist all unser Wachen, Sorgen und Bemühen umsonst. Daß wir aber an Tugenden reich werden, daß wir uns Schätze im Himmel sammeln, das steht in unserer Gewalt, und es kömmt nur darauf an, daß wir uns darum bewerben, daß wir der Gnade Gottes ernstlich mitwirken.

Und für wen sammeln denn die Reichen ihren Reichthum? Werden sie jenseits einen Nutzen von ihrem Gelde haben? Werden sie etwas davon in das Grab und in die Ewigkeit mitnehmen? O nicht einen Heller. Sie werden, wenn sie sterben, ihren Reichthum Andern überlassen, und sie selbst werden nicht

den mindesten Nutzen davon haben, wenn sie nicht einen Theil davon durch die Hände der Armen vorausgeschickt haben. Was sie aber für die Ewigkeit sammeln, das werden sie mitnehmen, das wird ihnen Frucht tragen, diese werden sie durch die ganze Ewigkeit genießen. Es ist also keinem Zweifel unterworfen, daß das Geschäft des Heils unser einzig eigenes Geschäft ist; es ist aber auch das nothwendigste, welches der göttliche Heiland bei dem heiligen Evangelisten Lukas recht deutlich erklärt.

Als er nämlich eines Tages bei der Martha einkehrte, und bei ihr zu Tische blieb, war sie beschäftigt und voll Arbeit, um ihrem hohen Gaste ein reiches Mahl zu bereiten. Maria aber, ihre Schwester, saß ganz ruhig zu den Füßen des Herrn. Da nun der Martha die Arbeit zu viel wurde, und sie nicht fertig werden konnte, sprach sie zu ihm: Herr! ist es dir recht, daß mich meine Schwester allein dir dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe. Was gab ihr aber der Herr zur Antwort? Martha, Martha! sagte er, du bist sorgfältig und bekümmerst dich um viele Dinge, aber Eines ist nothwendig. —

Nun, was ist dieses Eine Nothwendige? Nach Aussage der Schriftausleger ist es das Geschäft des Heils. Dieses allein ist so nothwendig, daß kein Mensch davon ausgenommen ist; daß man es ohne großen Schaden weder unterlassen noch einem Andern übergeben kann. Dieses Geschäft ist unser einziges Ziel und Ende auf Erden. Dazu sind alle Menschen erschaffen, daß sie selig werden, daß sie sich um den Himmel bestreben. Der heilige Paulus schreibt hierüber an die Römer: Zu diesem sind wir erschaffen, daß wir durch ein heiliges Leben auf Erden zu dem ewigen Leben in dem Himmel gelangen. Wer sich ein anderes Ziel setzt, wer sich auf was Anderes, als auf dieses verwendet, der zieht sich den größten, ja, ewigen Schaden zu. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Ohne Reichthum, ohne Geld und Gut können wir seyn, aber ohne Gott können wir nicht seyn; diesen verlieren, ist der allerempfindlichste, der allergrößte Verlust. Gott hat uns für sich geschaffen, daß wir bei ihm ewig glückselig seyn sollen; wir werden aber nicht

zu ihm kommen, wenn wir nicht nach ihm verlangen, und ihn um seinen Besitz bitten. Alle anderen Geschäfte, die wir zu verrichten haben, können wir, wenn wir nicht wollen, durch Andere verrichten lassen, bei dem Geschäfte des Heils aber geht dieß nicht. Sobald wir die Vernunft erreicht haben, müssen wir unser Heil selbst wirken; denn gleichwie mich die Sünden eines Andern nicht verdammen werden, es sey denn, daß ich selbst auch Theil daran habe, so wird mich auch die Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit eines Andern nicht selig machen.

Gott gibt dir, mein Christ! dieses Jahr; es ist dein Jahr; Gott gibt es dir, daß du ihn aufs neue lieben, ihm dienen und dein Heil wirken sollest. Du hast die verflossenen Jahre nicht benützt, benütze dieses desto sorgfältiger. Vielleicht ist dieses dein letztes Lebensjahr, wende es also zu deinem Seelenheile gut an. Kannst du gleichwohl die vergangenen Jahre nicht zurückrufen, so kannst du doch ihren Verlust einigermaßen ersetzen. Verdopple also deinen Seeleneifer, und wirke, so lange es noch Tag ist, denn bald wird für dich jene

Nacht anbrechen, wo du nichts mehr für dein Heil arbeiten kannst. Thue nur Alles, was du thust, zur größern Ehre Gottes, dann hast du nicht umsonst gearbeitet. Säe hier nur reichlich aus, so wirst du jenseits auch reichlich einernten.

Ach, liebe Christen! versäumet doch ja das Geschäft eures Heils nicht, es ist das Wichtigste und Größte, wegen dem Guten, welches wir dafür erhalten, wenn wir es nach dem Willen Gottes verrichten, und wegen dem Bösen, welches auf uns wartet, wenn wir es vernachläßigen. Seine Güter vergrößern, in seinem Gewerbe Glück haben, seine Kinder gut versorgen, dieß alles wird in der Welt für etwas vorzüglich Gutes gehalten; was ist aber alles dieses gegen die ewigen Güter? Alles Zeitliche ist Nichts, und wird vor, mit oder nach uns vergehen; unser Heil aber, das wir jenseits gewinnen, währet ewig, und wird ohne Ende uns beglücken. Im Gegentheile, wenn wir in Gefahr kommen, unser Hab und Gut, unsere Ehre und unsern guten Namen zu verlieren, so wird dieses für ein großes Unglück, für einen unersetzlichen Schaden angesehen. Aber es ist

nichts, gar nichts ist es gegen jenen ewigen Schaden, den wir durch die Vernachläßigung unsers Heils uns zuziehen. Oder was für einen Schaden können wir mit dem Verluste unserer ewigen Seligkeit vergleichen? Was sind Leiden, Peinen und Martern dieses gegenwärtigen Lebens, wenn wir sie gegen die Peinen der Hölle betrachten? Nichts, gar nichts sind sie. Sehr wahr spricht hierüber der heilige Augustin, er sagt: Ihr Reichen! was habt ihr bei all euerm Reichthum, wenn ihr Gott nicht habet? Ihr Armen! was mangelt euch auch bei der größten Armuth, wenn ihr Gott habet? — Ach, wenn wir auch alles erdenkliche Vergnügen, das man sich auf der Welt nur immer wünschen kann, genießen, wenn wir aber unser Heil verlieren, wenn wir Gott nicht haben, so haben wir Nichts. Und wenn wir auf dieser Welt Noth, Mangel und Elend leiden, wenn wir aber unser Heil dabei wirken, wenn wir nur Gott haben, so haben wir Alles. Die Leiden hier auf Erden dauern nur eine kurze Zeit, die Freuden des Himmels dauern aber ewig. Ist es also nicht eine unsinnige Thorheit, wenn wir uns unsere ganze

Lebenszeit für das zeitliche Wohlergehen bekümmern, und in vierzig, fünfzig und mehrern Jahren, die wir leben, kaum ein einziges zählen, von dem wir sagen können, daß wir es ganz für unser Seelenheil angewendet haben? Da wir nun nicht zweifeln können, daß das Geschäft des Heils unser einziges, unser nothwendigstes und wichtigstes Geschäft ist, sollte es also zuviel gefodert seyn, wenn ich sage, daß wir alle Tage daran arbeiten müssen? Gewiß nicht, es muß seyn, wir müssen täglich mit unserm Seelenheil uns beschäftigen. Leset nur die heilige Schrift, sie sagt ausdrücklich: Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht auf Morgen. Ekkl. 5, 8. — Und ich sehe gar nicht ein, warum es nicht täglich sollte geschehen können. Das, was Gott von uns verlangt, ist nicht so viel, als wir für unsern sterblichen Leib thun. Sorgen wir ja doch täglich für unsern Leib, daß es ihm auf einige Zeit wohlergehen möge, warum nicht auch für unsere Seele, daß es ihr auf ewig wohlergehen, und daß sie bei Gott in dem Himmel seyn möge?

Wenn Gott zur Erlangung der ewigen

Seligkeit von uns verlangte, daß wir uns von der Welt, von den Menschen entfernen, dem Gebet obliegen, oder daß wir uns kasteien und mit peinlichen Werkzeugen täglich züchtigen sollten; wenn Gott dieses oder anderes dergleichen Hartes und Beschwerliches zur Seligkeit von uns verlangte, dann könnte Mancher sich entschuldigen, und sagen: es wäre für ihn in seinen Verhältnissen zu viel, er könne es unmöglich leisten. Da aber Gott nur etwas Geringes und nichts Anderes verlangt, als was wir täglich mit seiner Gnade, die er uns auch nicht versagt, thun können, so findet keine Entschuldigung Statt.

Bietet dir dein Stand, in dem du lebest, keine Gelegenheit, große christliche Werke zu verrichten, so verrichte kleinere; Gott hat auch an geringen Werken, wenn sie zu seiner Ehre verrichtet werden, Wohlgefallen. Ein Trunk Wasser, dem Durstenden gereicht, ist, wenn es aus Liebe zu Gott geschieht, kostbar vor seinen Augen. Säume also nicht, auch geringe Werke aus Liebe Gottes zu verrichten; an Gelegenheit hierzu kann es dir nicht fehlen.

Ach, liebe Christen! was verlangt denn

Gott von uns, was müssen wir denn thun, um die ewigen Güter zu erlangen? Nicht halb so viel, als was wir für die zeitlichen freiwillig thun. Leset nur in dem Evangelium, was Christus der Herr jenem Jüngling antwortete, der ihn fragte: Meister! was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erhalte? Er antwortete ihm und sagte: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Die Gebote Gottes halten ist also unsere Arbeit, welche wir für den ewigen Lohn zu verrichten haben. In diesem besteht das ganze Geschäft des Heils, nämlich, daß wir Gott dienen, seine Gebote halten und uns vor Sünden hüten.

Nun, ist diese Foderung für ein ewiges Glück zu viel, oder ist es ein Begehren, welches wir Menschen nicht leisten können? Könnten wir es nicht, so wäre Gott ein allzu strenger Herr, weil er seinem Volke ein Joch auflegte, welches nicht zu tragen wäre. O nein, meine Christen! solche Gedanken wären eine Beleidigung Gottes, und wären dem Ausspruche unsers Heilandes gerade entgegen, indem er aus-

drücklich sagt: Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.

Das, was uns hart in den Geboten Gottes vorkömmt, wird uns durch seine Gnade, womit er uns jederzeit unterstützt, erleichtert und versüßet. Es liegt also bloß allein an uns, daß wir seiner Gnade mitwirken, und unsere Begierlichkeiten, die wider das Gesetz des Herrn streiten, täglich bekämpfen und überwinden. Wir kommen freilich in viele Gefahren und Gelegenheiten, zu sündigen, aber die meisten können wir sogleich überwinden und denselben zuvorkommen. Wir wissen und sehen oft vorher, daß wir bei dieser oder jener Gelegenheit zur Sünde verleitet werden, also können wir uns ja davor hüten. Es ist nur die Frage, ob es nothwendig ist, daß wir da oder dort hingehen, dieses oder jenes thun müssen, wo wir es vorhersehen, daß wir allenfalls sündigen könnten. Ist es nicht nothwendig, so sind wir verbunden, diesen Ort, diese Gelegenheit zu meiden, dieses Geschäft gar nicht zu verrichten. Ist es aber durchaus nothwendig, daß wir Geschäfte wegen an solche Orte hingehen müssen, wo wir eine Gefahr oder Gele-

genheit zur Sünde voraussehen, so können wir uns in Acht nehmen, und müssen Gott um seine Gnade bitten, daß er uns vor dem Sündenfalle bewahren wolle. Es ist nicht schon genug, daß wir bei dergleichen Ereignissen unser Herz bittend zu Gott erheben, und zu ihm um seinen Beistand und um seine Hilfe flehen, sondern wir müssen jeden Tag Gott vor Augen haben, und an dem Geschäfte unseres Seelenheiles arbeiten.

Sey es, daß wir doch zuweilen verhindert wären ein kurzes Gebet zu verrichten, so ist schon ein Blick zum Himmel, ein Seufzer zu Gott, ein Gott wohlgefälliges Gebet genug. Ich sehe aber nicht, was uns sollte verhindern können, etwa zeitliche Geschäfte, oder die häuslichen Angelegenheiten, Arbeiten und Verrichtungen? Das wäre aber sehr von uns gefehlt, wenn wir dem Geschäfte des Heils, dem nothwendigsten und wichtigsten, wovon eine ganze Ewigkeit abhängt, unsere zeitlichen Geschäfte vorzögen? Allein es ist nicht einmal nothwendig, daß wir um des Heiles willen eine einzige unserer täglichen Arbeiten, die wir zu verrichten haben, unterlassen; denn ich sage, daß sie

in dem Geschäfte des Heils uns nicht nur nicht hinderlich, sondern dazu beförderlich sind, wenn wir sie zur Ehre Gottes verrichten.

Wir können neben unserm Gebete, neben den Angelegenheiten des Hauswesens dennoch alle Tage an unserm Heile arbeiten, wenn wir nur dem Rathe des Apostels folgen, wo er sagt: Ihr möget essen oder trinken, oder sonst was Anderes thun, so thut es zur Ehre Gottes. Wenn wir also des Morgens unsere ersten Gedanken zu Gott richten, durch eine gute Meinung all unser Thun und Lassen ihm aufopfern, den Tag hindurch uns vor Sünde hüten, und des Abends ihm danken für die empfangenen Gnaden, und, wenn wir doch aus Nachläßigkeit oder Unvorsichtigkeit in eine Sünde gefallen sind, ihn durch eine aufrichtige Reue und Leid wieder versöhnen; wenn wir dieß täglich beobachten, so haben wir nicht nur für das Zeitliche, sondern auch für das Ewige gearbeitet; dann sind alle die Tage unsers Lebens Tage des Heiles, welche uns in der Ewigkeit hundertfältig belohnt werden. Wenn wir aber nur für das Zeitliche arbeiten und uns

beschäftigen, so haben wir in der Ewigkeit nicht den geringsten Lohn dafür zu erwarten.

Ihr werdet vielleicht denken, dieses Beten und an Gott denken nehme des Morgens zu viele Zeit hinweg, und des Nachts sey man froh, wenn man nach der Arbeit gleich zur Ruhe gehen könne. Ist denn aber eine halbe Viertelstunde, in welcher doch Alles geschehen kann, zu viel? Und wem wird denn diese Zeit weggenommen? nicht wahr, dem Schlaf? und wozu wird sie angewendet? zum Gebete, zum Heil der Seele. Nun, so ist sie ja nicht verloren, sondern recht gut angewendet, auf das wichtigste verwendet. Seyd versichert, liebe Christen! eure Arbeit wird durch ein kurzes Gebet nicht vermindert, sondern durch Gottes Segen euch zu desto größerem Nutzen gereichen für hier und jenseits.

Denket nur einmal nach, wie ängstlich ihr besorgt seyd, wenn euer Leib erkranket; wie wendet ihr da Alles an, um euer Leben, so lange als nur möglich ist, zu erhalten. Ich tadele diese Vorsicht nicht, denn auch für den Leib, für dessen Erhaltung müssen wir sorgen; aber warum sorget ihr nicht auch für eure Seele?

Warum vermeidet ihr nicht mit der nämlichen, ja mit noch weit größerer Sorgfalt alle die Gelegenheiten, alle die Orte, alle jene Personen, die eure Seele in Gefahr bringen, auf ewig in die Hölle gestürzt zu werden? Und warum suchet ihr jene Gefahr sogar selbst auf? Wisset ihr nicht, daß der, welcher sich in die Gefahr begibt, darin umkommt?

Ach, Sünder! deine Seele ist wirklich in Gefahr, und doch lässest du Wochen, Monate, vielleicht Jahre vorübergehen, bis du den göttlichen Arzt aufsuchest, damit er deine verwundete Seele heile, ja deine in Sünden erstorbene Seele wieder erwecke. Von dir kann man in Wahrheit sagen, was Johannes in seiner geheimen Offenbarung sagt: Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. — Aber eben darum, weil du geistig todt bist, siehst du die Gefahr nicht, in welcher deine Seele sich befindet. Ach, welche ganz andere Gedanken wirst du einstens von einem frommen und unfrommen Leben haben! Mit welchem Schmerz wird einstens deine verlorne Seele auf dein Leben zurücksehen, wo dir Gnade und Gelegenheit zu deiner Bekehrung angeboten war,

welche du aber nicht achtetest! O bedenke das wohl! noch steht dir der Weg zu deiner Bekehrung offen, Leben und Tod liegt vor dir, die ewige Herrlichkeit ist dir zur Wahl gegen die sündlichen Vergnügen angeboten; wähle, aber es muß heute, oder es wird niemals geschehen.

O, liebe Christen! ich sage es abermals, und bitte euch, lasset meine Ermahnung in euer Herz eindringen, flehet zu Gott, daß er eure Seele retten und zur ewigen Glückseligkeit führen wolle. Wir fangen heute ein neues Jahr an, ob wir das Ende davon erleben werden, dessen sind wir nicht versichert. Denket an das Unglück, wenn wir in einigen Tagen schon durch den Tod in die Ewigkeit abgerufen würden; jetzt, wo wir uns so vieler Sünden schuldig wissen, Sünden, die wir noch nicht genug bereuet und gebüßt haben! Durch die ganze Ewigkeit würde dieser Verlust nicht können ersetzt werden. Fangen wir also heute mit dem neuen Jahre auch ein neues, ein für unser Heil einzig besorgtes Leben an. Betrachten wir einen jeden Tag als den letzten unseres Lebens, und leben wir täglich so, wie wir einst im Todbette wünschen werden, gelebt zu haben;

alsdann werden das Blut Jesu Christi und seine Verdienste uns zu gut kommen, und wir werden das, was wir hier für unser Heil ausgesäet haben, hundertfältig in der Ewigkeit einernten. Dieß ist es, liebe Christen! was ich zum neuen Jahre euch Allen von Herzen wünsche. Amen.

Vierte Rede

auf das

neue Jahr.

Erneuert euch im Geiste, und ziehet einen neuen Menschen an, der in wahrer Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit nach Gott erschaffen ist. Ephes. 4, 23.

Wir sind hier versammelt, meine Christen! um Gott zu danken, daß er uns abermals ein neues Jahr hat erleben lassen, in welchem wir uns vervollkommnen, und für unser ewiges Seelenheil vorbereiten können. Wir können aber dieses Jahr nicht besser anfangen, als wenn wir der Ermahnung folgen, die uns der heilige Apostel Paulus gibt, daß wir uns in dem Geiste des Christenthums erneuern, und Jesu Christo,

unserm Vorbilde, nachfolgen, damit auch wir zur Heiligkeit gelangen. Denn Christus sagt: Seyd heilig, wie auch ich heilig bin.

Es ist also nothwendig, meine Christen! daß ihr den alten Menschen ableget, allen euern verderblichen Neigungen entsaget, und in diesem neuen Jahre von allen euern Leidenschaften ablasset und den Weg der Tugend antretet. Mit dem Jahre, welches bereits geendet hat, muß auch das Reich der Sünde in uns ein Ende nehmen. Die Gottlosigkeit, der Unglaube, die Flüche, die Feindschaften, die Unlauterkeit, die Unmäßigkeit, kurz, alle Sünden und Laster müssen aufhören, die von uns bisher sind begangen worden. Möchten sie doch ewig vergessen seyn! Möchte man an ihrer Stelle in diesem neuen Jahre Frömmigkeit, Gottesfurcht, Liebe und Vereinigung der Herzen in uns Allen aufkeimen sehen! Dieses, meine Christen! ist eigentlich die Sittenlehre, welche in den Worten des Weltapostels enthalten ist, wo er sagt: Erneuert euch im Geiste, und ziehet einen neuen Menschen an.

Wenn ihr dieses Jahr, welches ihr heute antretet, in der Uebung christlicher Tugenden

zubringet, so wird es für euch ein glückseliges Jahr; dagegen aber wird es für euch ein höchst unglückliches Jahr, wenn ihr es, nach dem Geiste der Welt, in Sünden und Lastern zubringet; es mag euch gleichwohl Alles geben, was eure Begierden nach Gütern, Wohllüsten und Ehren verlangen. Wenn ihr dieses Jahr aber heilig zubringet, so mag euch auch zeitliche Noth und Widerwärtigkeit heimsuchen; es ist doch ein glückseliges Jahr, weil es euch zur ewigen Glückseligkeit führet.

Seyd also vorsichtig, meine Christen! und verwendet dieses Jahr in der Absicht, in welcher es euch Gott verleihet; wendet jeden Tag, jede Stunde zu diesem beglückenden Endzweck an. Um euch hierüber noch mehr zu unterrichten, will ich in einer kurzen Rede euch die Beweggründe anführen, welche euch zum guten und heilsamen Gebrauch der gegenwärtigen Zeit antreiben, und wie ihr die Zeit anwenden sollet, damit sie euch zu eurem Seelenheil nützlich werde. Habet nur wohl Acht auf meine Rede, und lasset sie in euer Herz eindringen. Ich fange also an in dem heiligsten Namen Jesus.

Das neue Jahr, welches wir heute antreten, ist ein kostbares und heilbringendes Geschenk Gottes, ein Gut, womit wir den Himmel gewinnen können. Nun aber, je kostbarer und nützlicher ein Gut ist, das man uns schenket, desto mehr müssen wir es schätzen; je mehr aber der Gebrauch, den man uns davon gestattet, beschränkt ist, desto mehr müssen wir uns bestreben, daß wir uns dasselbe zu Nutzen machen, besonders wenn es nicht mehr in unserer Macht steht, es zurück zu bringen, wenn es uns einmal entwichen ist. Unsere Lebenszeit hat folgende Eigenschaften: Sie ist kostbar, sie ist kurz, sie ist unersetzlich, wenn sie einmal vorüber ist. Diese drei Ursachen verbinden uns, die Zeit zu unserm Heile gut anzuwenden.

Die Zeit ist kostbar, sowohl in Hinsicht des Endzweckes, zu welchem sie uns verliehen ist, als in Betracht des hohen Werthes, den es Jesum Christum gekostet hat, um uns dieselbe zu verschaffen. Denket nur einmal nach, liebe Christen! zu was für einem Endzwecke hat euch Gott die Zeit gegeben, und gibt sie euch noch, so lange ihr auf Erden lebet? Glaubt ihr etwa, Gott gebe euch die Zeit, um Güter zu sammeln,

um reich zu werden, um eure Leidenschaften zu befriedigen? Nein, dazu gibt euch Gott die Zeit nicht, sondern um den Himmel zu gewinnen, um die ewige Glückseligkeit zu verdienen. Die Zeit führt euch zur Ewigkeit, und eure Ewigkeit wird glückselig oder unglückselig seyn, je nachdem ihr die Zeit werdet wohl oder übel angewendet haben. Jeden Augenblick könnet ihr die ewige Glückseligkeit gewinnen; denn jeden Augenblick könnet ihr von Gott Gnaden erlangen. Wenn ihr euch im Stande der Gnade befindet, so könnet ihr eben so viele Stufen ewiger Glorie verdienen, als ihr gute Werke verrichtet; daher kann man in Wahrheit sagen, daß die ewige Glückseligkeit von einem Augenblick abhängt, weil es nur einen Augenblick braucht, um dieselbe zu verdienen oder zu verlieren. Wenn ihr also den Augenblick, der euch verliehen ist, vorbeigehen lasset, wenn ihr euch die gegenwärtige Zeit nicht zu Nutzen machet, so könnet ihr nach eurem Tode nichts mehr verdienen. Nach dem Tode könnet ihr keine Handlungen mehr verrichten, welche in dem Himmel belohnt werden. Die Verdammten in der Hölle können durch alle Thränen, die sie

vergießen, durch alle Peinen, die sie ausstehen, niemals die Verzeihung auch nur einer einzigen Sünde erhalten. So können auch die Heiligen in dem Himmel durch alle ihre Liebe, die sie zu Gott tragen, niemals eine einzige Stufe höherer Seligkeit erreichen, weil es nach dem Leben keine Zeit mehr gibt, wo man sich Verdienste für den Himmel sammeln kann. O wie kostbar ist also die Zeit dieses Lebens, wie viel ist daran gelegen, daß wir dieselbe nützlich zu unserm Heile anwenden, weil wir durch den guten Gebrauch der Zeit den Besitz Gottes und die ewige Glückseligkeit erlangen können!

Allein wie hoch müssen wir Christen die Zeit schätzen, wenn wir bedenken, was es den Heiland gekostet hat, um uns dieselbe zu verschaffen; eine Zeit, wo wir uns Verdienste für den Himmel sammeln können. Der göttliche Heiland hat unsere Schuld auf sich genommen, und hat sich zur Versöhnung der Gerechtigkeit seines himmlischen Vaters hingegeben, um uns eine Zeit zu verdienen, wo wir Buße wirken und den Himmel verdienen können. Diese Gnade hat Gott den aufrührerischen Engeln nicht erwiesen; diese hatten nicht einen Augen-

blick Zeit zur Reue und Buße; uns Menschen, uns Sündern gibt Gott Tage, Monate und Jahre, unsere Sünden zu bereuen, zu beweinen und Buße zu wirken. Nun, wem aber haben wir diese Gnade zu danken? Bloß allein den Verdiensten, dem Leiden und Tode Jesu Christi. Ach, wie oft hat der erzürnte Gott den strafenden Arm über den Sünder aufgehoben, um den unfruchtbaren Baum auszuhauen! Und wie viele dergleichen unfruchtbare Bäume lägen längst schon in dem höllischen Feuer, wenn Jesus Christus, der höchste Mittler, nicht für sie um Gnade gebeten und zu seinem Vater geflehet hätte, daß er noch warten möge, damit er Zeit gewinne, Früchte zu bringen; wie wir es in dem Evangelium lesen, wo es heißt: Laß ihn nur dieses Jahr noch stehen. Luk. 13, 8.

Dieses, o Sünder! ist es, was Jesus Christus für dich begehret; und wie schätzest du diese Zeit, welche dir noch vergönnt ist? Wozu verwendest du sie? Gott verleihet sie dir, damit du dein Heil wirkest, und du gebrauchest sie zu deinem Verderben. Diese Zeit hat das Leben eines Gottmenschen gekostet, und anstatt

du sie zu deinem Nutzen verwendest, machst du einen sündhaften Gebrauch davon. Ja, Manche verzehren sie mit Nichtsthun; diese sind Menschen, denen man den Vorwurf machen kann, welchen der Hausvater im Evangelium den Taglöhnern machte, die auf dem Markte standen, und denen er sagte: Was stehet ihr da den ganzen Tag müssig? Matth. 20, 6. Man bringt ganze Tage, Wochen und Monate zu, ohne etwas für das Heil zu wirken. Viele solcher Nachlässigen sagen: Man weiß nicht, was man thun soll, es wird einem die Zeit so lange, man muß sich doch die Zeit vertreiben, und deßwegen verwendet man sie zu thörichter Kurzweil, zu Schwelgereien und oft auf eine recht sündhafte Weise.

O thörichter Mensch! hast du Nichts zu thun? Höre hierüber den heiligen Bernhard; er sagt: Du klagst und weißt die Zeit nicht zu vertreiben, die dir verliehen ist, Buße zu thun, Verzeihung deiner Sünden zu erhalten, und dir die Gnade einer ewigen Seligkeit zu verdienen. Ach, bedenke doch, wie Vieles hast du da zu thun! Mußt du nicht beten, gute Werke verrichten, die Kirchen, die Kranken be-

suchen? durch Lesung geistlicher Bücher dich unterrichten? Hast du also keine Pflichten zu erfüllen und keine Tugend zu üben? O wenn du doch nur bedenken wolltest, welch ein wichtiges Geschäft das Geschäft deines Seelenheiles ist, welches du zu Stande bringen mußt, und daß du zu diesem allerwichtigsten Geschäfte nur die Zeit deines kurzen Lebens vor dir hast; wenn du das einsehen und bedenken wolltest, so würde dir die Zeit gewiß nicht zu lange werden; sie würde dir viel zu kurz dünken, um für den glücklichen Ausgang dieses wichtigen Geschäftes dich sicher zu stellen; ja, du würdest jeden Augenblick mit aller Sorgfalt für dieß einzige Geschäft verwenden. O sey du versichert, wenn die Verdammten in der Hölle nur einen Theil der Zeit hätten, die du mißbrauchest, wie sorgfältig würden sie dieselbe zur Bereuung ihrer Sünden und zur Buße verwenden.

Ach, die meisten Menschen mißbrauchen ihre Zeit, und thun, was sie nicht thun sollten; sie sind voller Geschäfte, aber keiner denkt an sein Heil. Das heißt, sich vergebens bemühen, heißt, seine Zeit verlieren. Jedoch ist

dieser sündhafte Mißbrauch der Zeit bei den Menschen fast allgemein. Man denkt vom Morgen bis zum Abend nur auf Mittel, wie man seine Begierden, seine Sinnlichkeit befriedigen könne. Einige sind lüstern nach Reichthümern und begehen so viele Ungerechtigkeiten, als sie Gelegenheiten finden, sich des fremden Gutes zu bemächtigen; sie sinnen beständig auf Mittel, Diesen zu bevortheilen, Jenen zu betrügen. Und womit werden die meisten Besuche zugebracht? Mit dem, daß man den Nächsten tadelt, verleumdet; oder wenn man von dem Nächsten nichts Böses redet, so sind dennoch die Gespräche meistens wider die Religion, wider die Reinigkeit. Man hört aller Orten meistens nichts anders als von Ausschweifungen und Lastern reden. Die Zeit, welche ihnen Gott gibt, um den Himmel zu verdienen, wenden sie an, ihre Verwerfung zu vollbringen. Welche Blindheit! welche Unempfindlichkeit gegen den eignen wahren Nutzen! da diese so kostbare Zeit, welche uns von Gott verliehen ist, um unser Heil zu wirken, so äußerst kurz ist und so schnell vorüber geht. Schon dieser Beweggrund sollte uns antreiben,

die Zeit zu unserm Heil anzuwenden, und keinen Augenblick unbenützt vorübergehen zu lassen.

Ach, liebe Christen! was ist das Leben des Menschen? Es ist ein Traum, der verschwindet; es ist ein Blatt, sagt Job, welches der Wind dahinwehet; ein Rauch, der sich in der Luft zerstreuet. Kaum ist der Mensch auf die Welt gekommen, so ist er schon auf dem Wege, sie wieder zu verlassen; es ist also nur ein Schritt von der Wiege bis zum Grabe. Die Menschen leben, aber was scheinen am Ende des Lebens die Jahre selbst derjenigen, die am längsten leben? Tausend Jahre, sagt der Prophet, sind vor Gott wie der gestrige Tag, welcher vergangen ist. Die längste Lebenszeit ist im Vergleich mit der Ewigkeit weniger als ein Tropfen Wasser gegen das Weltmeer. Was scheinen euch, meine Christen! die zwanzig, vierzig oder sechzig Jahre, die ihr auf Erden gelebt habet? Wie kömmt euch das Jahr vor, welches nun wieder verflossen ist? Eben so werden alle eure Jahre verstreichen, und am Ende wird es euch scheinen, als wenn ihr nur einen Tag gelebt hättet. Thöricht ist derjenige,

der seine Glückseligkeit hier auf Erden sucht und sich nicht auf das ewige Leben vorbereitet.

Die Jahre, die wir auf Erden gelebt haben, stehen nicht mehr in unserer Gewalt, glückselig aber sind wir, wenn wir sie gut verwendet haben, dann sind es Schätze der Verdienste, die wir in dem Himmel finden und die ewig währen; denn die Tugenden sind das einzige Gut, welches nie vergeht. Unser Beten, unser Fasten, unser Almosen, alles dieses werden wir in der Ewigkeit aufbewahrt finden. O denket euch das Glück und die Freude, wenn dann der Richter zu uns sagen wird: Komm, du Gebenedeiter! ich bin hungrig gewesen, und du hast mich gespeiset, ich war nackend, und du hast mich gekleidet, komm, empfange deinen Lohn, gehe ein in das Reich, welches ich dir bereitet habe.

Denket euch aber die Reue derjenigen, die ihre Zeit, welche ihnen Gott zu ihrem Heile verliehen hat, mißbraucht haben. Welchen Schmerz werden sie empfinden, wenn sie sehen, daß jene Tage vorüber sind, wo es bei ihnen stand, den Himmel zu verdienen; sie

werden seufzen, werden weinen und wünschen, nur einen Tag von jener langen Zeit zu haben, welche sie in Sünden zubrachten, um ihre Fehler bereuen zu können; aber mit allen ihren Thränen und ihrem Jammern werden sie keinen Augenblick jener Zeit zurückrufen, welche sie von der Hölle hätte retten können.

O ihr Sünder! die ihr im Leichtsinn, in Gottesvergessenheit dahin lebet, wollet ihr warten, bis ihr ein gleiches Schicksal erfahret? Ach, wie viele Zeit habt ihr für euer Heil verloren gehen lassen! Denket nur einmal ernstlich darüber nach, so werdet ihr aus eurem gefährlichen Schlummer erwachen, ihr werdet sehen, daß ihr am Rande des ewigen Unterganges stehet, und daß ihr euch bestreben müsset, durch einen heiligen Gebrauch der Zeit das Verlorne zu ersetzen, Gott um sein Erbarmen zu bitten, euere fernere Lebenszeit heilig zu verwenden.

Der heilige Bernhard gibt uns eine vortreffliche Lehre, wie wir die Zeit nützlich, ja heilig anwenden sollen; er sagt: Man muß die Zeit betrachten in Hinsicht auf das Vergangene, auf das Gegenwärtige und auf das Zukünftige. Das Vergangene muß man ersetzen, das

Gegenwärtige wohl anwenden, wider die Zukunft sich verwahren, und keine Rechnung darauf machen.

Obwohl es nicht in unserm Vermögen steht, die vergangene Zeit zurückzurufen, so können wir dieselbe dennoch einlösen, wie der Apostel sagt: Wir können durch Verbesserung unserer Sitten die verlorne Zeit wieder einlösen. Nun, ihr Sünder! ihr habt an die Welt, an eure Leidenschaften, die Zeit, das kostbare Gut, verschwendet, das euch Gott gegeben hat, damit ihr es zu eurem Seelenheile gebrauchen und Nutzen daraus ziehen solltet. Durch den übeln, ja sündhaften Gebrauch, den ihr davon gemacht habt, habt ihr euch an die Gerechtigkeit Gottes verschuldet; diese Schuld müsset ihr abtragen, müsset das Gut, welches ihr veräußert habt, wieder einlösen. Die verlorne Zeit ist zwar nicht mehr zurück zu bringen, aber diese Sünde ist ein Brandmal in eurer Seele, welches euch in den Augen Gottes zum Gegenstand seiner Rache macht. Dieses Brandmal bleibt so lange, bis ihr es durch Reue- und Buß-Thränen auslöschet. Ihr müsset also zur

Buße eure Zuflucht nehmen, um euch zu reinigen.

Nun, mein Christ! der du bisher in Sünden gelebt hast, nimm ein Beispiel an David, dem büßenden Könige. Habe Reue, beweine dein vergangenes Sündenleben und schreite zur Buße. Du wirst gewiß zur schmerzlichen Reue bewegt werden, wenn du bedenkest, wie wenig du Gott geliebet hast. Denke nur nach, wie mancher Monat, wie manches Jahr ist vorüber, seit du lebest. Wie manche heilsame Ermahnung wurde dir gegeben, wie oft hat der barmherzige Gott durch Predigten und Christenlehren bei dir angeklopft. Das alte Jahr ist vorüber, laß nun auch dein Sündenleben vorüber seyn.

Ja, liebe Christen, wir Alle wollen das neue Jahr mit Gott anfangen, wollen die Sünde meiden und verabscheuen. Lasset uns bei Jesus Kraft holen, um jede Versuchung zur Sünde sogleich zu bekämpfen und zu besiegen. Lasset uns Gott lieben, es ist unsere Pflicht, ihn zu lieben. Lieben wir ihn wahrhaft, so geht ein Tag nach dem andern in der Liebe Gottes vorbei, bis wir an den ewigen

Tag kommen, wo auch unsere Liebe ewig und ohne Ende seyn wird.

Wenn ihr also, meine Christen! diesen Vorsatz treu befolget, so werdet ihr euch würdig machen, daß Gott euch jene Jahre wieder gibt, die ihr der Welt und der Sünde gewidmet habet. Man wird von euch sagen können, was wir in der heiligen Schrift, bei Joel dem Propheten, lesen, wo Gott der Herr spricht: Ich will dir die Jahre zurückgeben, welche die Heuschrecken und der Käfer und Mehlthau gefressen haben. Joel 2, 25. — Ihr werdet die verlorne Zeit zurück erhalten, ihr müsset aber einen guten Gebrauch von jener Zeit machen, welche nun euch von neuem gegeben ist. Benützet also dieses neue Jahr, Gott hat es euch zu eurem Heile verliehen; lasset nicht den mindesten Theil davon verloren gehen; vielleicht hat Gott mit diesem neuen Jahre besondere Gnaden für euch bereitet.

Habet also Vertrauen auf Gott, und sehet jeden Tag dieses Jahres als den letzten eures Lebens an. Wenn ihr versichert wäret, daß ihr nur noch dieses Jahr zu leben hättet, wie würdet ihr dasselbe zubringen? Würdet ihr

es nicht ganz zur Uebung guter Werke verwenden? Würdet ihr einen einzigen Tag in der Sünde leben wollen? Gewiß nicht. Nun, so lebet auf diese Weise, dann werdet ihr einen heiligen Gebrauch von der Zeit machen, die euch zu leben noch vergönnt ist. Saget öfter zu euch selbst: Dieses ist vielleicht das letzte Jahr meines Lebens, ich muß es also für mein Heil verwenden. Wenn ihr so denket, dann werdet ihr dieses neue Jahr heilig zubringen. Theilet eure Zeit wohl aus, um die Pflichten eures Standes zu erfüllen. Richtet auch eure Andachtsübungen so ein, daß alle ihre bestimmte Zeit haben, nämlich: das Gebet, die heilige Messe, das Lesen eines geistlichen Buches, die Besuchung des heiligen Sakraments. Besuchet auch die Armen, so viel es eure Geschäfte zulassen. Besorget zur gehörigen Zeit eure zeitlichen Angelegenheiten, aber gebet eurem Heilsgeschäfte allezeit den Vorzug.

Auf diese Weise werden eure Tage Verdienste für den Himmel, und euer ganzes Leben ist dann eine glückselige Vorbereitung zu dem ewigen neuen Jahre. Diese Vorbereitung ist eine Hauptsache des Christen, denn man

stirbt doch allezeit früher, als man denkt; man darf es also an einer guten Vorbereitung zur Reise in die Ewigkeit nicht fehlen lassen. Ihr seyd ja besorgt, euch einen Vorrath für mehrere Jahre zu verschaffen, damit ihr im Alter zu leben und keine Sorge habt; warum wollet ihr euch nicht vielmehr einen Vorrath schaffen, für euer Alter, wo ihr ewig leben werdet? O welche Thorheit! welche Blindheit!

Leider herrschet diese Thorheit und Blindheit bei vielen unter euch Christen; wenn man euch in euern Handlungen, in euern Geschäften beobachtet, so scheint es, als ob ihr unzählige Jahre zu leben hättet, und vielleicht ist dieses Jahr das letzte eures Lebens. Euer Unglück wird dann seyn, daß ihr nicht für euer Heil gesorgt habt. Darum ermahne ich euch abermals, seyd vorsichtig, und suchet nachzuholen, was ihr versäumt habt. Machet es wie ein Wandersmann, der sich auf seinem Wege mit unnützem Zeitvertreibe verweilt hat: er verdoppelt seine Schritte, damit er die verlorne Zeit wieder einbringet und das Ziel seiner Reise erreichet. Ihr habt euch gleichfalls mit irdischen, unnützen Dingen aufgehalten,

die Güter, die Wohllüste haben eure Zeit hinweggenommen, an euer Seelenheil habt ihr nicht gedacht, und vielleicht steht ihr dem Zeitpunkte schon recht nahe, wo der Tod euch in die Ewigkeit abrufet. Machet euch also die kurze Zeit zu Nutzen, die euch noch übrig ist. Wandelt, so lange euch das Licht noch scheint; denn die Nacht rückt heran, wo ihr für euer Heil nichts mehr wirken könnet. Verdoppelt jetzt eure Schritte, denn ihr habt noch einen weiten Weg zu machen.

Vor Allem müsset ihr den Stand der Sünde verlassen, müsset euch mit Gott durch reumüthige, aufrichtige Beicht versöhnen, welche in euch das Bild eines neuen Menschen wieder herstellet. Ihr könnet das neue Jahr nicht glückseliger und zu eurem Heile nützlicher anfangen, als durch eine aufrichtige Beicht und heilige Kommunion. Saget Gott Dank für die vielen Wohlthaten, die er euch in euern verflossenen Jahren erwiesen hat. In dieser Absicht stattet ihm in dem heiligen Sakramente einen Besuch ab; opfert ihm die wenigen Jahre, die euch noch übrig sind, und wendet sie zu seinem Dienste an. Ermuntert euern

Eifer zum Dienste Gottes durch die Worte des heiligen Paulus, der uns Allen zurufet: Lasset uns Gutes wirken, so lange wir noch Zeit haben! Wenn ihr also, meine Christen, diesen Ruf des heiligen Paulus genau befolget, so habt ihr heute wahrhaft ein glückseliges neues Jahr angefangen, welches ich euch auch von Herzen wünsche. Amen.

Fünfte Rede

auf das

neue Jahr.

Als acht Tage vorüber waren, wurde ihm der Name Jesus gegeben. Luk. 6, 21.

Wir fangen heute ein neues Jahr an, und obgleich der Mensch keine Stunde, keinen Augenblick, und noch viel weniger Jahre in seiner Gewalt hat, dieselben zu verschenken, so ist er doch heute erfreut, und wünschet in der Freude seines Herzens in allen Häusern und auf den Straßen seinen Mitmenschen nicht nur Glück zu dem neu angefangenen Jahre, sondern auch auf viele folgende Jahre. Ich aber will meinem Amte gemäß unter dem Beistande Gottes in einer kurzen Rede euch erklären, wie höchst

wichtig es für euer Seelenheil ist, daß ihr in dem bereits angefangenen Jahre jeden Tag christlich, fromm und gottesfürchtig zubringet; denn jeder neue Tag, den wir erleben, ist ein neues Geschenk Gottes, womit wir unser Heil wirken, und den Himmel, wozu uns Gott erschaffen hat, verdienen können. Wenn ihr also, meine Christen! meine Ermahnung treu befolget, so werdet ihr nicht nur den heutigen Tag, nicht nur dieses Jahr, sondern euer ganzes Leben fromm und heilig zubringen, und ihr werdet dann einstens auch den Trost haben, glückselig zu sterben. Höret nur den heiligen Paulus; er sagt: Was der Mensch hier säet, das wird er jenseits ernten. Wer für sein Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber für den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Gal. 6, 8. Wenn ihr also diese Ermahnung des heiligen Paulus in euer Herz einpräget, so werdet ihr dieses Jahr jeden Tag heilig, in christlich-frommen Gesinnungen zubringen, was ich euch auch von Herzen wünsche.

Göttlicher Heiland! du hast heute den Namen Jesus erhalten, in diesem heiligen Namen

fange ich meine Rede an, und bitte dich um die Gnade, daß sie auf meine Zuhörer nützlich und heilsam wirken möge.

Ein jeder Tag, den wir erleben, ist ein Tag zu unserm Heile gegeben; darum sollen wir keinen einzigen Tag unbenützt vorbeigehen lassen, sondern immer an unserm Heile arbeiten. Gott ist auch allezeit bereit, unsere Schwachheit mit seiner Gnade zu unterstützen. Und sollte auch Einer die verflossenen Tage verscherzt, sein Seelenheil vernachläßiget, oder gänzlich verloren haben, so kann er doch, wenn er reumüthig zu Gott zurückkehrt und seine Sünden dem von Gott verordneten Priester reumüthig bekennet, in den verlornen Gnadenstand wieder aufgenommen werden. Gott hat es bei dem Propheten Ezechiel ausdrücklich versprochen, und gesagt: Die Gottlosigkeit wird dem Gottlosen nicht schaden, an welchem Tage er sich immer von seiner Gottlosigkeit bekehren wird.

So gewiß dieses an jedem Tage geschehen kann, so ist doch der heutige Tag ein ganz besonderer Tag des Heiles. Der heutige Tag ist der Anfang eines neuen Jahres, und erinnert

uns an die Vergänglichkeit aller Dinge auf der Welt; er sagt uns gleichsam, daß wir schon wieder ein Jahr näher zu unserm Tode vorgerückt sind, und daß uns nichts übrig bleibt, als allein wenn wir Gott gedient und uns Schätze für unsere Seele gesammelt haben. Der erste Tag eines jeden Monats, einer jeden Woche, ja ein jeder Tag könnte uns zwar auch an den Tod erinnern, und wir könnten denken: jetzt ist schon wieder ein Monat, eine Woche, ein Tag von unserm Leben dahin; da wir aber gewöhnlich unser Leben nicht nach Monaten, nicht nach Wochen, noch viel weniger nach Tagen, sondern nur nach Jahren zu berechnen pflegen, so ist der erste Tag eines neuen Jahres allemal der geschickteste, uns die Eitelkeit der Welt sowohl, als die Wichtigkeit des Seelengeschäftes zu erkennen zu geben.

Um diese Wahrheit noch deutlicher einzusehen, wollen wir das verflossene Jahr mit allem dem, was uns darin begegnet ist, betrachten. Wo sind alle die Freuden und Ergötzlichkeiten, welche wir das vergangene Jahr hindurch genossen haben? Wo ist nun alle

Mühe und Arbeit, die wir für das Zeitliche verwendet haben? Alles ist vorüber, Alles ist mit dem verflossenen Jahre verschwunden, als wenn es niemals gewesen wäre.

Wenn du, mein Christ! dieß ernstlich bedenkest, so wirst du dir gestehen müssen: Es blieb mir nichts zurück, als das traurige Andenken, daß ich es genossen habe, ohne daß ich Gott für das empfangene Gute gedankt, noch daß ich ihn um neue Wohlthaten gebeten habe. Nun fange ich heute ein neues Jahr zu leben an; werde ich nicht das nächste Jahr an demselben Tage vielleicht eben das bekennen müssen, was ich jetzt zu meiner Schande gestehen muß? So ist ja folglich Alles, was ich auf der Welt suchen, wünschen und finden kann, eitel und vergänglich, wie mich meine Erfahrung bisher deutlich genug gelehrt hat. Sehr wahr ruft hierüber David aus: Ihr Menschenkinder! wozu liebt ihr die Eitelkeit, und suchet so begierig das Lügenwerk, gleich als wenn Himmel und Erde daran gelegen wäre? O wie viel besser und klüger handeln wir, wenn wir uns um wahre, dauerhafte und ewige Güter bemühen, die

wir uns zu unserm Seelenheile sammeln können und sollen!

O, mein Christ! wenn du über das vergangene Jahr ernstlich nachdenkest, so wirst du gestehen müssen: Alles, was ich in dem verflossenen Jahr für Gott und meine Seele etwa Gutes unternommen habe, ist sehr wenig, was ich aber Gutes zu thun unterlassen habe, ist sehr viel; es kann von mir nicht genug bereuet und beweinet werden, wenn ich zurückdenke, daß ich mir so selten bei irgend einer Mahlzeit einen Abbruch gethan habe, daß ich vor so manchen gefährlichen Gegenständen meine Augen nicht geschlossen, meine Ohren von den sündhaften Reden nicht abgewendet, selbst meine eigne Zunge nicht im Zaum gehalten habe. Ach, und was habe ich so Vieles versäumt, da ich der heiligen Messe so unandächtig beigewohnet, die Predigten versäumt, meine Beichten und heiligen Kommunionen so selten verrichtet habe! Welchen Schaden habe ich mir dadurch zugezogen, und welche Gnadenschätze hätte ich mir nur in dem vergangenen Jahre schon sammeln können! Alles dieses ist und bleibt ewig für mich verloren, wenn ich nicht zu einer

gänzlichen, vollkommenen Lebensbesserung zurückkehre.

Wohlan, mein Christ! du siehst es nun selbst ein, welch unaussprechlichen Schaden du dir durch deine Gottesvergessenheit zugefüget hast; erkenne nun auch die Langmuth und Barmherzigkeit Gottes gegen dich Sünder. Er hat dich ein neues Jahr erleben lassen, damit du es zu deinem Seelenheile gut anwenden sollest. Säume also nicht länger, deinem Gott nun desto eiferiger zu dienen, und für deine Seele mit allem Ernste zu sorgen; reinige dein Herz von aller Sünde, und strebe mit unermüdetem Fleiße nach Tugend und Heiligkeit; lege deine Hand muthig an den Pflug, und kehre nimmer zu deinem vorigen Sündenleben zurück, so wirst du deine Seele retten. Schon lange genug wartet der Herr auf deine Besserung, säume nicht länger, sonst könnte die Zeit der Gnade für dich vorüber seyn.

Das, liebe Christen! haben wir Alle zu befürchten; denn wir Alle sind Sünder, und bedürfen der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Je länger Gott bisher auf unsere Besserung gewartet hat, desto furchtbarer wird er uns

strafen, wenn wir uns nicht bessern. Lasset also dieses neue Jahr unser Besserungsjahr seyn, und ein Jeder denke, daß dieses Jahr sein letztes Lebensjahr seyn kann. Je mehr Jahre wir schon gelebt haben, desto näher sind wir dem Tode. Wer also seine Seele liebt, und sich seines Heils versichern will, der darf nicht länger mehr warten. — Oder wann wollet ihr euer Heil wirken? Vielleicht in diesem neuen Jahre und in noch folgenden Jahren? Aber bedenket doch, dieses steht nicht in eurer Macht, wir wissen zwar, wie viele Jahre wir schon gelebt haben, aber wie viele wir noch leben werden, dieses wissen wir nicht; der morgende Tag ist für uns Alle ungewiß. Wie viele von denen, welchen wir im verflossenen Jahre an eben diesem Tage Glück und viele folgende Jahre gewünscht haben, liegen schon im Grabe! Der gegenwärtige Tag ist es also, welchen wir, wenn wir ihn bis zum Abend erleben, zum Dienste Gottes und zu unserm Seelenheile mit größtem Eifer verwenden müssen.

Die einzige Ursache, warum so viele Menschen ihrem Gott nicht dienen, und ihr Seelenheil vernachläßigen, rühret meistens daher

weil sie den gegenwärtigen Tag nicht achten. Daher kömmt es, daß wir so manche gute Vorsätze zu unserer Lebensbesserung machen, und doch so wenige ausführen. Man sagt oft: Nun will ich mich mit der Gnade Gottes hüten, daß ich keine einzige Sünde mehr begehe; nun will ich nicht mehr fluchen, nicht mehr Andere tadeln, keinem unreinen Gedanken mehr nachhängen; ich will künftig in meinem Kreuze und in meinen Widerwärtigkeiten geduldiger, in meiner Andacht aufmerksamer, und in dem Dienste Gottes eifriger seyn; allein wenn man sein Gewissen untersucht, ob, und wie man seine Vorsätze gehalten habe, so findet man, daß sie wie der Rauch in der Luft verschwunden sind. Darum, mein Christ! wenn es dir mit deiner Besserung, mit deiner Rückkehr zu Gott wahrer Ernst ist, so mußt du heute schon anfangen, weil allezeit nur der gegenwärtige Tag, den wir leben, unser ist. In diesem Sinne ist der heutige Tag, der Anfang des neuen Jahrs, ein Tag des Heils, an dem ich von Herzen wünsche, daß er für euch Alle durch eine gute Anwendung heilsam werde.

Ach, ja, meine Christen! der heutige Tag

wird für uns Alle ein heilbringender, ein glückseliger Tag seyn, wenn wir denselben heilsam benutzen, und unsere guten Vorsätze heute noch ausführen.

Auch euch, ihr Vorgesetzten und Obrigkeiten, soll der heutige Tag ein glückseliger Tag seyn; euch ist nicht nur euer eignes Seelenheil von Gott anbefohlen, sondern von der Verwaltung eures Amtes hängt auch das Heil gar vieler Menschen ab. Eurer Obsorge und euern Urtheilen ist meistens die Gerechtigkeit überlassen. Euch ist es Pflicht, die Armen, die Wittwen und Waisen zu beschützen, die Laster zu strafen, und zu sorgen, daß Religion und die Ehre Gottes verbreitet werden. Darum soll euch der heutige Tag an die verflossenen Jahre erinnern, und antreiben, zu untersuchen, nicht nur wie ihr euer eignes Seelenheil besorget, sondern auch, wie ihr bisher euer Amt verwaltet habt; ob ihr nicht aus menschlichem Ansehen die Gerechtigkeit verletzt, die Unschuld mißhandelt, oder aus Trägheit, womit ihr euer Amt verwaltet, Andern geschadet habt. Und wenn euch Gott solche Vernachläßigung eurer Pflichten vorhalten wird, womit wollet ihr euch entschul-

digen? Euer Amt erfodert, Vorsicht zu gebrauchen, um allen Schaden zu verhüten, und jede Gottlosigkeit zu bestrafen. Höret, was hierüber Gott, der Herr, durch den Propheten Ezechiel sagt: Er, der Gottlose, wird in seiner Missethat sterben, aber dessen Blut will ich von deiner Hand fodern. Gott wird also die Seelen der Verworfenen von den Händen derjenigen fodern, deren Amt und Pflicht es war, über dieselben zu wachen, und Sorge zu tragen, daß es mit ihnen so weit nicht komme. — So lasset denn den heutigen Tag einen Tag des Heils für euch seyn, an welchem ihr allen geschehenen Fehlern ein Ende machet, und alle Mittel ergreifet, dieselben zu vergüten. O wie glückselig wird der heutige Tag für euch seyn, wie heilsam alle folgenden Tage, wenn ihr diesen Vorsatz getreu erfüllet!

Ihr Eheleute, auch ihr könnet bei all dem Drucke eurer zeitlichen Sorgen nicht nur heute, sondern auch für die Zukunft glückselige Tage erwarten, wenn ihr das befolget, wozu euch Christus, der Herr, ermahnet, da er sagt: Ihr sollet nicht sorgen für den morgigen Tag. Matth. 6, 34. Eure Sorge für

das Zeitliche soll immer nur auf das Gegenwärtige gerichtet seyn; lasset also die Sorge für die zukünftigen Tage euer Herz nicht so einnehmen, daß ihr dabei die ewigen Güter vergesset. Morgen kömmt wieder ein Tag, ihr müsset also eure Sorgfalt an jedem Tage so einrichten, daß ihr euer Vertrauen auf Gott immer voraussetzet; denn der Herr sagt ausdrücklich: Suchet zuerst das Himmelreich, alles Andere wird euch zugegeben werden. Sorget demnach für die Nahrung eurer Kinder immer so, daß die Sorge für ihre christliche Erziehung allezeit den Vorzug behalte. Lebet friedlich miteinander, damit Gott nicht von euch beleidiget werde. Werdet ihr von einer Widerwärtigkeit heimgesucht, dann verdoppelt euer Gebet, und flehet zu Gott, der in Allem helfen kann, und der euch gewiß hilft, wenn ihr euer Vertrauen auf ihn setzet. Wenn ihr die Last der häuslichen Sorge miteinander theilet, in Frieden und Einigkeit lebet, wenn ihr eure Kinder und Hausgenossen zur Gottesfurcht anhaltet, den Verdruß, den sie euch etwa verursachen, mit Geduld ertraget, und wenn ihr diese Lebensweise alle Tage

7*

fortsetzet, so seyd versichert, daß nicht nur der heutige Tag, sondern auch alle künftigen glückselige Tage für euch seyn werden.

Christliche Jünglinge und Jungfrauen! um euch glückselige Lebenstage zu verschaffen, ist das sicherste Mittel, daß ihr tugendhaft lebet, und besonders die Reinigkeit des Herzens treu bewahret. Denket aber heute, beim Eintritt des neuen Jahrs, einmal ernstlich nach, und fraget euch selbst: Wie viele Jahre habe ich für Gott und mein Seelenheil verlebt? Eure Kinderjahre habt ihr mit Spielwerken zugebracht; eure Jugendjahre, in denen ihr jetzt lebet, bestehen in Lustbarkeit, in Tanz und andern Ergötzlichkeiten; an Gott wird wenig gedacht, von dem wir doch Alles haben, Leben und Gesundheit, und ohne den wir hier und jenseits ewig unglücklich sind. Da ihr aber doch schon eine Anzahl Jahre verscherzt und verkurzweilt habet, so sollte doch endlich der Tag kommen, der euch an den Verlust erinnert, den ihr bisher an eurer Seele erlitten habt. O lasset doch den heutigen Tag den Tag eures Erwachens zur Liebe und zur Furcht Gottes seyn! Ihr seyd noch jung, aber dennoch seyd ihr des

morgigen Tages nicht versichert; darum seyd vorsichtig, wendet euch zu Gott, und lasset dieses neue Jahr euer Geburtsjahr zur wahren Liebe Gottes seyn. Fasset den festen Entschluß, von heute an züchtig, keusch und fromm zu leben. Bewahret eure Zunge, daß sie keine unehrbaren Worte rede. Verschließet eure Augen vor jedem gefährlichen Gegenstande, und lasset Gott euer einziges, euer höchstes und liebstes Gut seyn. Wenn ihr euer Leben nach dieser Vorschrift einrichtet, o wie viele glückselige Tage und Jahre werdet ihr erleben!

Ihr Armen! die ihr in Kummer und Sorgen lebet, im Elende verzehrt ihr eure Jahre; das ist hart, und ihr verdienet Mitleid. Was ist euch aber zu rathen, damit ihr doch einstens glückselig werdet? Nichts Anderes, als eine standhafte Geduld und eine vertrauensvolle Hingabe in den Willen Gottes. Seyd nur besorgt, daß ihr nicht durch Kleinmuth, durch Murren und Ungeduld euer Kreuz erschweret und vergrößert. Forschet nach, ob nicht etwa eure Sünden die Ursache sind; bereuet sie, und habet darüber mehr Leid, als über eure Armuth. Denket, daß Gott diesen Stand für

euch gewählet hat, vielleicht zur Prüfung eurer Treue, wie bei dem frommen Job und den Aposteln, oder zur Strafe und Züchtigung. Darum wendet euch vor Allem an Gott, der in euer Herz sieht, und der euch in Allem helfen kann, und gewiß hilft, wenn die Abhilfe eurer Seele nicht schädlich ist. Denket aber zugleich an die Worte Jesu, wo er sagt, wie schwer es hält, daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe. Denket ferner, daß Christus selbst arm war, und daß er in seiner Bergpredigt dem Volke ausdrücklich sagte: Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Fasset also frischen Muth, ihr Armen! und tröstet euch mit dem Gedanken: Sollte ich denn nicht in der Armuth und in dem Kreuze Dem zu Liebe geduldig ausharren, der meinetwegen dreiunddreißig Jahre in Armuth, Verfolgung und Leiden zugebracht hat? Was ich im verflossenen Jahre gelitten habe, ist schon vorüber; was mir dieses Jahr begegnen wird, drückt mich noch nicht, und wer weiß, ob etwas Widriges über mich verhängt ist; so will ich mich denn geduldig in den Willen Gottes ergeben.

Erneuert diesen Vorsatz an jedem Tage, sobald ihr erwachet, führet ihn aber auch jederzeit aus, so werdet ihr euch beruhigt bei allen euern Drangsalen fühlen, und auch einstens zur ewigen Ruhe und Glückseligkeit gelangen, zu welcher uns Gott erschaffen hat.

Gleiche Gesinnungen müsset auch ihr haben, ihr Knechte und Mägde, und übrigen Dienstboten; erneuert alle Tage den Entschluß, euren Herrschaften mit aufrichtiger Treue zu dienen, und ihnen nach dem Beispiele Jesus den ihnen schuldigen Gehorsam in den euch auferlegten Arbeiten zu erweisen. Vergesset niemals bei euern Beschäftigungen, eine gute Meinung auf Gott zu richten. Der Apostel sagt: Alles, was ihr thut, das thut im Namen Gottes. Nun, wenn ihr das thut, so werdet ihr lauter glückselige Tage haben, und dabei das Heil eurer Seele gewinnen.

Ihr Sünder aber, o ihr habt besonders glückselige Tage nothwendig, denn so lange ihr im Sündenstande lebtet, habt ihr lauter üble, lauter unglückselige Tage erlebt; wie lange, ach! wie lange noch wollet ihr eure Bekehrung und Buße verschieben? Wie sehr

habt ihr zu befürchten, daß, da die Gewohnheit, zu sündigen, immer stärker wird, sie endlich so tiefe Wurzel in euch fasse, daß sie nicht mehr kann ausgerottet werden. Darum, wenn ihr heute noch die Stimme des Herrn höret, so verhärtet eure Herzen nicht; Ps. 94, 3; damit nicht ein Tag komme, an welchem es heißen wird, es wird kein Morgen mehr für euch seyn, sondern ihr werdet in euern Sünden sterben. Wie Viele haben dieses zu ihrem ewigen Unglück schon erfahren, welche anf den morgenden Tag gewartet haben, aber, ehe sie daran dachten, in das höllische Feuer gestürzt wurden. Wehe euch, wenn ihr ein gleiches Schicksal erfahren solltet.

Wer Sünde begeht, wird von Gott gestraft, das erfuhren schon die Engel in dem Himmel. Einer der ersten Engel sündigte, und er, sammt Allen, die gleicher Gesinnung mit ihm waren, wurde nicht verschont, sondern in die Hölle gestürzt. Wenn nun Gott der gefallenen Engel nicht geschont hat, die doch weit erhabenere Geschöpfe sind, als wir Menschen, wird dann dich, du Sünder! ein besseres Loos erwarten? So erging es auch

den ersten Menschen im Paradies; kaum hatten sie die Sünde begangen, den Befehl Gottes übertreten, so folgte ihnen die Strafe auf dem Fuße nach; sie wurden aus dem Paradiese hinausgestoßen und der Fluch erbte auf alle ihre Nachkömmlinge fort. Alles Elend, was uns Menschen auf Erden trifft, selbst der Tod, ist Folge der Sünde unserer ersten Eltern.

Wenn ihr also, liebe Christen! dieses Unglück ernstlich erwäget, und bedenket, daß auch ihr in Sünden lebet, und daß ihr die vergangenen Jahre für euer Heil habt verloren gehen lassen, so muß dieses Nachdenken euch demüthigen, aber auch zur ernsten Reue bewegen; es muß euch zu dem Entschluß antreiben, dieses neue Jahr nach allen euern Kräften zu eurem Seelenheile anzuwenden. Noch ist nicht Alles verloren, wenn ihr nur eure Pflicht erkennet, eure Sünden bereuet und zu dem heiligen Bußsakramente eure Zuflucht nehmet. Bereuet es also, daß ihr nicht früher euer Heil gesucht, und seyd jetzt fleißiger, eure Zeit gut zu verwenden, indem ihr der verlornen Zeit gedenket, die nicht mehr

zurückgerufen werden kann. Darum wirket jetzt ohne Aufschub, und thut Alles mit Anstrengung eurer Seelenkräfte.

O Sünder! denke, wie tief du versunken bist, und in welche traurige Lage dich deine Nachläßigkeit gebracht hat. Fasse nun den festen Entschluß, dein Leben zu bessern, habe Reue und setze all dein Vertrauen auf Gott, der dir ein neues Jahr zur Besserung deines Lebens geschenkt hat. Sey dankbar dafür, und laß die Zeit nicht unbenützt vorüber gehen. Denke, daß es jetzt geschehen muß, oder es wird nie geschehen.

Säume also nicht länger, deinem Gott mit allem Eifer zu dienen, für dein Seelenheil mit allem Ernste zu sorgen, denn dieses Jahr könnte dein letztes Lebensjahr seyn. Lange genug hat der Herr auf deine Rückkehr, auf deine Besserung gewartet; säume nun nicht länger, sonst wird die Zeit der Gnade für dich ein Ende haben, und statt der Barmherzigkeit würdest du die Gerechtigkeit Gottes erfahren müssen.

Eines, liebe Christen! muß ich noch erinnern, ich hoffe, daß ihr das neue Jahr

fromm und christlich anfangen werdet; das ist aber noch nicht genug, sondern man muß auch gut enden. Nur wer im Guten verharret bis an sein Ende, der wird selig. Man darf auf dem Tugendwege nicht stehen bleiben, denn wer stille steht, geht zurück. Beharret nun auf eurem gefaßten guten Vorsatze zur Lebensbesserung, betet, und liebet Gott von ganzem Herzen, so werdet ihr einstens die Gnade haben, daß er euch in das himmlische Neujahr einführet, dessen Freude und Glückseligkeit ewig währet, und das ich euch Allen von Herzen wünsche. Amen.

Sechste Rede

auf das

neue Jahr.

Die Nacht ist vergangen, der Tag ist angebrochen, lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen, und den Schmuck christlicher Tugenden anziehen. Röm. 13, 12.

Nun ist wieder ein Jahr vorüber, und mit ihm ein großer Theil unseres Lebens. So geht ein Jahr nach dem andern vorüber, wir werden alt, und ehe wir daran denken, stehen wir am Ende unserer Laufbahn. Wohl uns, wenn wir die Jahre unseres Lebens gut verwenden, und uns zur Ewigkeit recht vorbereiten.

Viele unserer Mitbrüder und Mitschwestern haben dieses neue Jahr nicht erlebt; sie schieden aus dieser Welt und gingen in eine andere über, und ernten dort, was sie hier ausgesäet haben. Wir Menschen haben hier keine bleibende Stätte, wir sind nur Pilger und Fremdlinge, und wie der Schatten gehen unsere Tage vorüber. Daher sagt der Apostel Jakobus: Unser Leben ist ein Dunst, der eine kurze Zeit sichtbar ist, dann aber verschwindet. Jak. 4, 14. Vielleicht erleben auch wir das nächste Jahr nicht mehr; aber wie stünde es mit uns, wenn wir jetzt in die Ewigkeit abgerufen würden und dem göttlichen Richter Rechenschaft geben sollten? Sind wir hierzu gehörig vorbereitet?

Wenn wir das ernstlich untersuchen und aufrichtig seyn wollen, werden wir bekennen müssen, daß wir in den vergangenen Jahren nicht so gelebt haben, wie wir als Christen hätten leben sollen. Wir wollen aber nicht mehr so unchristlich leben, sondern wir wollen dieses neue Jahr heute gleich mit dem festen Entschluß anfangen, künftig Alles genau zu befolgen, was uns Gott und die heilige Religion

befiehlt. Diesen Vorsatz wollen wir täglich in unser Gedächtniß einprägen, und mit der Gnade Gottes auch ausüben.

Gott hat uns aus Güte und Barmherzigkeit ein neues Jahr erleben lassen, es gehört einem Jeden aus uns ganz an, damit wir ihm dienen, und unser ewiges Heil wirken sollen. Ich werde also in einer kurzen Rede euch zeigen, wie wir dieses Jahr mit heiligen Empfindungen und guten Vorsätzen anfangen, wie wir es mit innigem Danke gegen Gott, mit Reue über unsere bisher begangenen Sünden zu unserm Seelenheil anwenden sollen. Lasset meine Rede in euer Herz eindringen, und befolget meine Ermahnung, so werdet ihr großen Nutzen für euer ewiges Heil daraus ziehen. Ich fange an in dem heiligsten Namen Jesus.

Gott, der Allerhöchste, hat uns ein neues Jahr erleben lassen, seine Sonne leuchtet uns wieder, und unsere Freunde rufen uns heute Glückwünsche zu; jedoch von Gott haben wir zu erwarten, daß er diese guten Wünsche erfülle und alle Gefahr von uns abwende. Wir betrachten uns als Kinder, die unter Gottes

Leitung in dieser Welt leben. So lange Gott für uns ist, kann uns nichts Böses widerfahren. Hoffe also auf den Herrn, du Kleinmüthiger! der du ein trauriges Jahr zu erleben fürchtest. Gott hat dir bisher geholfen, setze darum dein Vertrauen auf ihn, er wird dir auch ferner helfen.

Damit dein Vertrauen aber nicht in Vermessenheit ausarte, so thue auch du deinerseits, was dir zu thun obliegt. Hoffe auf den Herrn, und verdiene die göttliche Hilfe durch Gutesthun, durch andächtiges Gebet und Erfüllung deiner Pflichten.

Bist du Vater, so sey ein treuer, wachsamer Aufseher und Ernährer deiner Kinder. Bist du Mutter, so erziehe mit deinem Gatten gemeinschaftlich deine Kinder zu frommen Christen. Lasset in diesem Jahr keinen Tag vorübergehen, an dem ihr nicht irgend eine gute That, ein gutes Werk verrichtet habet. Liebet Gott, und danket ihm für seine Gaben, die er euch durch eure ganze Lebenszeit schon erwiesen hat und die er euch noch täglich erweiset. Gewöhnet euch, auch bei eurer Arbeit, bei allen euren Geschäften, recht oft an Gott

zu denken und ihn um seinen Beistand zu bitten, Gott wird euch dann zu eurer Arbeit Segen und Gedeihen geben. Selbst Widerwärtigkeiten, welche in diesem Erdenleben unvermeidlich sind, werden unter Gottes Leitung Mittel, euer Seelenheil zu befördern. Sollte Gott euch ein Hauskreuz auflegen, so werdet darum nicht zaghaft, Gott läßt Keinen über seine Kräfte versuchen, er weiß die Sache so zu leiten, daß sie einen guten Ausgang nehmen muß.

Um euch, meine Christen! von dieser Wahrheit recht zu überzeugen, denket nur einmal nach, wie viel Gutes wurde uns bisher zu Theil? Wie gnädig hat sich Gott gegen uns bewiesen, und wir sollten nicht Gott für unser Leben und für die vielen empfangenen Gnaden danken?

O ihr Kinder! danket Gott, der euch das Leben gegeben hat. Tretet her, ihr Jünglinge und Jungfrauen, und danket Gott, daß er euch gesund erhält, daß ihr ihm und euern Eltern dienen und euer Seelenheil wirken könnet. Kommet auch ihr, ihr Väter und Mütter, und danket Gott, daß ihr noch für eure Kinder

sorgen, daß ihr euch dadurch den Himmel verdienen könnet.

Was kann uns mehr an die Vergänglichkeit alles Irdischen ermahnen und davon überzeugen, als die Erinnerung an das vergangene Jahr? Manche denken dabei an die schmerzlichen Unfälle, welche sie erlitten haben; Andere denken an das Glück, an die Freude und Lust, welche sie das Jahr hindurch genossen haben, die Wenigsten aber denken an die Sünden und an die unzähligen Fehler, welche sie in dem zurückgelegten Jahr begangen haben. Dieses Letztere sollten wir aber vorzüglich erwägen, um die begangenen Fehler durch eine vollkommene Reue und Buße zu verbessern, und das neue Jahr mit Gottesfurcht und guten Werken, zum Heile unserer Seele, in stetem Hinblick auf Gott anzufangen und darin zu verharren. In dem Maaße, wie wir an Tugend und Gottesliebe zunehmen, rücken wir unserm Seelenheile immer näher und machen uns der Gnade Gottes und des Himmelreiches würdiger.

Denket, liebe Christen! heute beim Eintritt in das neue Jahr, wenn dieses das letzte

Jahr eures Lebens seyn sollte, was doch einem Jeden aus uns geschehen kann, denket also nach, wie euer Gewissen beschaffen ist, und ob ihr euch im Stande der Gnade befindet. Wenn das ist, so seyd vorsichtig und bittet Gott um Beharrlichkeit in diesem Stande. Befindet ihr euch aber im Stande der Sünde, so suchet nur gleich durch eine reumüthige Beicht und Buße euch mit Gott zu versöhnen. Denket an die Worte des heiligen Paulus, wo er die Römer zur Rückkehr zu Gott ermahnet und ihnen sagt: Die Stunde ist da, daß wir vom Schlafe aufstehen, denn unser Heil ist jetzt näher herbeigekommen. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herangekommen, darum lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen. Lasset uns einen heiligen Wandel führen, fern von Unzucht, fern von Zank und Neid, und nehmet die Gesinnungen Jesu Christi an. Thut das nicht, wornach das Fleisch in seinen sündlichen Lüsten trachtet. Röm. 13, 11—14.

O meine Christen! wir Alle sind Sünder, darum lasset uns heute beim Anfange des

neuen Jahres den Entschluß fassen, uns von allen Sünden ab- und zur Lebensbesserung, zur Buße hinzuwenden; denn wer hat die Gewißheit, daß ihm Gott noch späterhin Zeit zur Buße schenket und ob nicht dieses Jahr sein Todesjahr seyn wird? Sey es, daß wir jetzt in blühender Jugend und Gesundheit leben, so sahen wir doch schon Viele zu Grabe tragen, die noch kräftiger und gesünder waren, als wir sind, und sie liegen doch im Grabe. Eben so wird es auch in diesem Jahr Vielen geschehen; schwerlich werden wir Alle, die wir hier im Hause Gottes versammelt sind, uns am Schlusse dieses Jahrs noch am Leben finden. Mancher, der es vielleicht am wenigsten vermuthet, wird am Ende dieses Jahrs in die Ewigkeit hinüber gegangen seyn. Darum lasset uns die Vorangegangenen zur Lehre dienen, und lasset uns vorbereiten, damit, wenn der Tod uns abrufet, wir würdig vor unserem Richter erscheinen und nicht zu den Verworfenen hinausgestoßen werden.

Du, mein Christ! bist vielleicht schon hoch in Jahren, bist in Sünden grau geworden, nun, um so näher stehest du am Grabe. Es

ist also sichtbar eine große Gnade, daß Gott dich dieses Jahr noch hat erleben lassen, wo du deine verlebten Sündenjahre bereuen und büßen kannst. Benütze also diese Gnadenfrist und kehre zurück von deinem Sündenwege. Wenn du dich wahrhaft bekehren willst, so mußt du dein Herz von jeder Sünde losreißen, mußt deine Sünden aufrichtig und reumüthig vor dem Priester bekennen und Gott über Alles lieben. Jetzt, obschon du noch gesund bist, mußt du dein Gewissen rein machen; wenn du warten willst, bis du krank wirst, dann könnte es zu spät seyn. Da also dieses Jahr dein letztes Lebensjahr seyn kann, so verwende jeden Tag zu deiner Bekehrung, zur Reue und Buße. Oder bist du vielleicht Einer von Jenen, die sich sagen: ich fühle mich noch stark und kräftig; ich kann noch viele Jahre leben, und kann im Alter mein Seelenheil weit sicherer wirken, als jetzt, bei so vielen Zerstreuungen? So dachten aber schon Viele, und der Tod raffte sie weg zu einer Stunde, wo sie am wenigsten daran dachten. Gehe nur hinaus auf den Kirchhof, und lies auf den Grabsteinen, so findest du dort nicht nur alte Leute,

sondern auch Jünglinge und Jungfrauen, die in blühendem Alter zu Grabe getragen wurden. Sie dachten vielleicht auch wie du, starben aber unversehens in Sünden, und brennen nun ewig in der Hölle.

Darum, liebe Christen! ermahne ich euch Alle, fanget dieses neue Jahr mit Gott an und lasset es euer Bekehrungsjahr seyn. Denket an das Seelenglück, welches euch zu Theil wird, da Jesus ausdrücklich sagt: Es wird in dem Himmel über einen Sünder, der sich bekehret, mehr Freude seyn, als über Neunundneunzig, die der Buße nicht bedürfen. Lasset uns also unsere Fehler ernstlich bereuen, denn wir haben im zurückgelegten Jahre manche Fehltritte begangen, haben uns oft und vielfach versündiget. Wir waren lau und träge im Dienste Gottes, waren undankbar gegen seine Wohlthaten. Ach, wie vieler Fehler machten wir uns schuldig! Wir entehrten uns oft selbst durch schändliche Begierden, Worte und Handlungen; selbst das wenige Gute, was wir thaten, verrichteten wir nicht mit reiner Absicht, nicht aus Pflicht, nicht aus Tugendliebe.

O liebe Christen! wir sind verbunden, die Tage dieses kurzen Lebens zu unserm Heile wohl anzuwenden; aber wo ist das alte Jahr, wo sind die vielen Jahre hingekommen, die wir gelebt haben? Wie haben wir diese Zeit zugebracht? Das sind wahrhaft recht unglückselige Stunden, die wir mit Sünden zugebracht haben. Besonders ihr, ihr Sabbathschänder! die ihr die Gott geweihten Tage entheiliget und sie in schändlichen Zusammenkünften, in Schwelgerei und sonstigen Lastern zubringet; eure Sünde schreiet zu Gott, ihr werdet an jenem Gerichtstage Vieles zu verantworten haben.

Ach, bedenket doch, liebe Christen! so viel Böses gethan zu haben! Sollten wir das nicht bereuen und mit Bußthränen Gott um Verzeihung unserer Sünden bitten? — Um einen wahren Reueschmerz in uns zu erwecken, müssen wir an das vergangene Jahr zurückdenken und erkennen, was Gott in unserm ganzen Leben an uns gethan hat. O welch eine Menge göttlicher Wohlthaten finden wir beim Rückblick auf die vergangenen Jahre! Wie manches Gute hat uns Gott zugewendet, und wie manches Uebel hat er von uns abgehalten!

Er hat mit uns Geduld gehabt und uns nicht in unsern Sünden sterben lassen.

Diese Betrachtung ruft uns gleichsam mit lauter Stimme zu: Thut Buße, bereuet eure Sünden und tretet das neue Jahr mit dankbarem, aber auch mit reumüthigem Herzen an. Fasset den festen Entschluß, mit dem neuen Jahre auch ein neues, von Sünden reines Leben anzufangen. Was hilft es, daß ihr in ein neues Jahr eintretet, wenn ihr die alten Sünden auf eurer Seele behaltet und euer Gewissen nicht erleichtert?

Du Sünder fragest: was habe ich gethan? O, viel Böses hast du gethan! Ich sage es abermals, du hast mit Gedanken, Worten und Werken deinen Gott schwer beleidiget, ja du hast sogar aus Vorsatz und mit Bedacht gesündigt. Ach, überlege doch zu deiner Rettung dein Sündenregister. Du hast geflucht, sündhafte Reden geführt, hast den Tag des Herrn entheiligt, das Opfer der heiligen Messe leichtsinnig versäumt, hast das Wort Gottes nicht in dein Herz eingehen lassen, und hast einen Wandel geführt, der wenig Liebe zu Gott und wenig Verlangen nach deinem Heil bezeigt hat. Nun, willst

du denn nie ablassen von dem Sündenwege, auf dem du einhergehest? Siehst du denn nicht den ewigen Abgrund, an dem du stehest, und jeden Augenblick hinabstürzen kannst? Erkenne doch den Schaden, den du durch deine Sünden dir zugefügt hast. Du hast Gott verloren, und doch rührt dich dieser Verlust nicht. Dich treffen wahrhaft jene Worte, die Gott durch den Mund des Propheten Jeremias zu dem undankbaren Volke spricht. Er sagt: Höre, mein Volk! dieses ist, was die Bosheit deines Herzens verräth, daß du, nachdem du mich verlassen hast, auch noch jedes Verlangen der Rückkehr, und jedes Gefühl von Furcht in dir erstickt hast. Jerem. 2.

Nein, zu dieser Verstocktheit soll es bei uns Christen nicht kommen; wir wollen das neue Jahr fromm und christlich anfangen, wollen unsere Fehler reumüthig bekennen, und um Verzeihung unserer begangenen Sünden bitten. Wir wollen beten, damit Gott uns dieses neue Jahr zu einem Segensjahr für Leib und Seele machen wolle. Um uns in diesem Vorsatz zu bestärken, lasset uns recht oft an das ewig neue

Jahr der Auserwählten in dem Himmel denken, an die Freude und Seligkeit, welche Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Alles Irdische vergeht, nur das Himmlische und Göttliche bleibt ewig. Darum sagt der göttliche Heiland: Suchet zuerst das Reich Gottes. Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, sondern im Himmel. Was hilft es dem Menschen, sagt er noch weiter, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber an seiner Seele Schaden leidet? Das Himmelreich muß unsere einzige und größte Sorge seyn.

O gewiß, Mancher beginnt mit dem heute angebrochenen Jahre zugleich das letzte seines Lebens. Viele stehen schon nahe an dem Eingange in die andere Welt; daher ist es nützlich und heilsam, wenn wir Christen uns den Gedanken an ein vielleicht baldiges Hinscheiden recht lebendig vor Augen stellen, und das neue Jahr mit dem festen Entschluß anfangen, fromm und gottesfürchtig zu leben, und Alles genau zu befolgen, was die Religion uns befiehlt. Lasset uns Gott für die von ihm in dem verflossenen Jahre empfangenen Wohlthaten herz-

lich danken, und bestreben wir uns in dem neuen Jahre, frömmer und bessere Menschen zu werden. Wenn dieser Vorsatz aus unserm Herzen hervorgeht, und wir ihn treu befolgen, so dürfen wir hoffen, daß Gott uns seinen Beistand nicht versagen, und daß dieß neue Jahr uns Heil und Segen für Zeit und Ewigkeit bringen wird.

Zu meinem Troste bin ich jedoch versichert, daß Viele unter euch sich schon heute am Morgen, gleich bei ihrem Erwachen, an Gott gewendet und um ein für uns Alle glückseliges neues Jahr gebetet haben. Aber noch inniger wird unser Seufzen und Flehen hier, im Hause Gottes, wo wir, in Vereinigung mit dem versammelten Volke, unsere Wünsche, Sorgen und Anliegen Gott vortragen. Es denkt doch wohl ein Jeder aus uns: Wird wohl dieses Jahr für mich ein Jahr des Segens seyn, und werde ich meine Wünsche in demselben erfüllt sehen? David, der königliche Prophet, gibt uns hierüber die Antwort. Er sagt: Hoffe auf den Herrn, thue Gutes, und er wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Seyen deine Anliegen, mein Christ! welche

sie wollen; vertraue nicht auf dich selbst, nicht auf deinen Verstand, noch auf deine Einsichten und Kräfte, sondern auf Gott, auf unsern Heiland, unsern Helfer und Retter, der gesagt hat: Bittet, und ihr werdet erhalten, um was ihr bittet. Traue auch nicht zu viel auf deine Gesundheit, auf deine Körperkraft; du besonders, der du dein Brod durch Handarbeit im Schweiße deines Angesichtes verdienen mußt. Deine Gesundheit ist nicht dein Werk, sie ist Wohlthat Gottes. Du kannst plötzlich hinsinken, krank werden, und sterben. Denke nicht: ich bin noch jung, ich kann noch arbeiten, ich will mir dieses Jahr schon noch Einiges ersparen. Denke vielmehr an Jene, die eben so, wie du, jung und stark waren, und das vergangene Jahr gestorben sind. Fange also das neue Jahr mit Gott an, bete, und suche durch gute Werke in diesem Jahre einzubringen, was du in dem vergangenen Jahre aus Nachläßigkeit und Trägheit Gutes zu wirken versäumt hast.

Das, meine Christen! muß von nun an unser einziges und vorzüglichstes Bestreben seyn, dann können wir hoffen, daß Gott die guten

Wünsche, die man uns heute zum neuen Jahre bringt, die auch wir selbst zum Himmel emporschicken, erfüllen werde. Wenn jedoch Gott unsere Wünsche, unser Bitten auch nicht erfüllet, so liegt die Schuld doch nicht an ihm, sondern an uns selbst. Wir müssen von unserer Seite das beitragen, was Gott von uns fodert, wenn er unsern Wünschen entsprechen soll. Daher sagt der heilige Augustin: Der dich ohne dein Zuthun erschaffen hat, will dich nicht ohne deine Mitwirkung gerecht und selig machen.

Lasset uns diese Wahrheit auf den Fall anwenden, daß wir Gott um die ewige Seligkeit, um den Himmel bitten; so wissen wir ja doch, daß Christus gesagt hat: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Die Gebote Gottes halten, sie treu befolgen, dieß ist also das Mittel, wodurch wir das Allerwichtigste, den Himmel, erlangen können. Und warum sollten wir nicht vielmehr durch Befolgung der göttlichen Gebote in andern Anliegen bei Gott Hilfe erlangen, wenn wir ihn bitten? — Haltet also die Gebote Gottes, liebet ihn, und befolget jederzeit seinen

Willen. Fliehet die Sünde, und richtet euer ganzes Bestreben dahin, bei allem Guten, was ihr von Gott empfanget, ihm herzlichst zu danken, so machet ihr euch neuer Wohlthaten würdig, und eure Bitten werden allezeit Erhörung finden. Solltet ihr das, um was ihr bittet, nicht erhalten, so gibt euch Gott gewiß eine weit köstlichere Gabe, eine Wohlthat, an die ihr gar nicht denket, und die euch weit heilsamer und nützlicher ist.

Wir wollen aber Gottes Wohlthaten nicht wie die vernunftlosen Thiere genießen, die ihre Nahrung zu sich nehmen, und nie dankbar zu dem Himmel aufblicken; nein, wir wollen bei jedem Guten, das uns zu Theil wird, an Gott denken, von dem alle guten Gaben kommen, und wollen ihm recht herzlich dafür danken. Dieses Andenken an Gott bei dem Guten, das er uns schenket, wird uns den Genuß desselben erhöhen. Das Gute als ein Geschenk von Gott, als eine Gabe seiner Liebe betrachten, wird uns bei dem Genusse desselben in den Schranken der Mäßigkeit halten, damit wir dasselbe nicht durch unerlaubten Gebrauch entweihen. O seyd versichert, so ein Gebrauch der Wohlthaten, die

uns Gott erweiset, wird für ihn eine Auffoderung, uns mit neuen Wohlthaten zu beglücken.

Sehet also, meine Christen! welchen Vortheil es uns bringt, wenn wir diesen Vorsatz fassen und ausführen; wenn wir bei dem Guten, das uns Gott erzeigt, seiner nicht vergessen, sondern uns dankbar an ihn erinnern.

Auch im Unglücke und bei dem Druck der Leiden müssen wir an Gott denken, und ihn immer vor Augen haben; denn alle unsere Schicksale kommen aus seiner Hand. — Wenn wir nun unsere widrigen Schicksale als Schickungen Gottes betrachten, werden uns dieselben nicht leichter vorkommen? O wie viel Beruhigung werden wir bei unsern Leiden finden, wenn wir uns in Wahrheit sagen können: Ich habe mir die Leiden, die ich ertrage, nicht selbst durch Sünden und Thorheiten zugezogen, sie können also nur von der Hand Gottes kommen. Und das ist ja eben die Hand, aus welcher ich schon so viele unaussprechlich große Wohlthaten empfangen habe. Der gute Vater im Himmel denkt eben darum an mich, weil er mir Leiden schickt; denn das Kind, welches

er liebt, züchtiget er. Er meint es aber gewiß gut mit mir. Wären Leiden zu meiner Vervollkommnung und zu meinem Seelenheile nicht nothwendig, so würde mich der gute Vater gewiß nicht leiden lassen. Er wird mich aber bei dem Drucke meiner Leiden unterstützen, und mir dieselben einst mit ewiger Freude belohnen.

Wer so bei seinen Leiden an Gott denket, sein nasses Auge auf ihn hinrichtet, werden dem seine Leiden nicht weit leichter vorkommen, und wird er sich bei denselben nicht weit eher beruhigen, als Jener, der in seinen Leiden ganz auf Gott vergißt oder murret? — Wir müssen also den Vorsatz fassen, in Allem, was uns trifft, im Wohlergehen und bei Widerwärtigkeiten, uns in den Willen Gottes hinzugeben, müssen allezeit an ihn denken und ihn lieben.

Wer Gott so, wie wir es schuldig sind, recht kindlich und über Alles liebt, dessen Hauptgedanke wird auch bei Allem, was er thut, immer auf Gott gerichtet seyn. Wir wissen und erkennen es ja an uns selbst: die Personen, die wir schätzen und lieben, an die denken wir am liebsten und öftesten. Ist nun Gott unser schätzbarster und liebster Gegenstand,

so werden wir auch, wir mögen auf dem Felde, hinter dem Pfluge, in der Werkstätte, in der Kirche, oder wo immer seyn, und thun, was wir wollen, an Gott denken. Und dieses beständige Denken an Gott, den wir über Alles lieben, wird den heilsamsten Einfluß auf unser sittliches Betragen haben. Wir werden dadurch von dem, was böse ist, und Gott mißfällt, abgehalten und zum Guten ermuntert, und in der Tugend immer mehr gestärkt werden.

Nun, liebe Christen! so fasset doch Alle heute, beim Anfange des neuen Jahres, mit mir den festen Entschluß, daß wir bei allen Freuden, die uns Gott in diesem Jahre schenken, bei allen Leiden, die er uns zuschicken wird, und bei Allem, was wir in diesem Jahre thun werden, an Gott denken wollen.

Bleiben wir nur auch diesem Vorsatz getreu, und denken wir fleißig an Gott, so wird er auch an uns denken, und dieses Jahr wird für uns ein Jahr des Segens seyn. Und sollte es vielleicht unser Sterbejahr seyn, so wird Gott unser auch im Tode gedenken, und uns zu sich in den Himmel aufnehmen. Amen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blum, Georg

Ermahnungsreden auf hohe Festtage und heilige Zeiten als: Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Pfingsten, Kirchweihfest

Bd.: 8

Regensburg 1844

Hom. 442 pd-8

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458909-8